

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich  
und wird zweimal nach hier und auswärts  
versandt.

Abonnements-Preis  
pro Quartal bei unmittlbarer Abnahme 3 Mark 50 Pf.,  
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren  
für die halbjährliche Zeile gewöhnlicher  
Zeitungsschrift über deren Raum 15 Pf.,  
im Verlagsort je zweifach 15 Pf.,  
für die zweifache Zeile Bettendorfs oder dergl.  
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen  
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaktion verantwortlich: H. Schwetschke.

N<sup>o</sup> 218.

Halle, Freitag den 17. September. (Mit Beilagen.)

1880.

## \*\* Der Gustav-Adolf-Berein und die tiroler Bischöfe.

Körserube, 14. September.

Zu der diesjährigen Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Bereins hatten mehrere Hauptvereine beantragt, hinsichtlich der Erklärung der tiroler Bischöfe gegenüber, eine Kundgebung zu erlassen. Der G. A. B. hat denn in seiner heutigen Abendversammlung auch einer derartigen Kundgebung zugestimmt, die es auspricht, daß erstens die vor angegriffenen Gemeinden zu Innsbruck und Meran in den auf sie geschickten Angriffen eine Aufforderung finden sollten um so mehr durch That und Bekanntschaft zu widerlegen, daß ihre Existenz Tirol „erniedrigt“ hätte, und zweitens, daß der G. A. B. jene offenkundigen Verleumdungen der Tiroler Bischöfe zurückweist.

Dieser fast mit Einstimmigkeit angenommene Beschluß hält die Mitte zwischen den Entwürfen derer, die eine mit stark kritischen Auslassungen durchsetzte Erklärung und derer, die nur einen motivierten Uebergang zur Tagesordnung wünschten.

Wir hatten den von der zahlreich besuchten Versammlung gefaßten Beschluß für den allein richtigen. Die scharfe, jedes protestantische Gemüths tief verletzende Erklärung der tiroler Landesbischöfe, die da ausgesprochen, es haben die vor einigen Jahren gegründeten protestantischen Gemeinden den Frieden in Tirol gestört und das Land entvölkert, viele Ueberlebende und Vermögungen Gemeinden gegenüber, die durch Wort und That gezeigt hatten, daß sie mit ihren katholischen Brüdern in Frieden leben wollten, verwundete die schärfste Zurückweisung von Seiten der evangelischen Kirche.

Eine bezügliche Erklärung wäre aber nicht Sache des G. A. B. gewesen, da dieser, wenn auch er allerdings unterirdisch reformirt, nicht solche Gemeinden umfaßt, die ihre Uebereinstimmung mit der evangelischen Kirche fast glaubhaft nachweisen, nicht weniger als ein Vertreter der evangelischen Kirche ist, sondern allein ein Hilfsverein, ein Verein, dessen Aufgabe die Unterstützung hilfsbedürftiger Gemeinden, die Verringerung der Noth der Gemeinden, die vor dem Mittel des kirchlichen Lebens stehen. Ein Verein, ein volles Recht hatte er zu der obgeleiteten Erklärung, daß jene Erklärung der tiroler Bischöfe sich nicht zum mindesten gegen ihn selbst richtete. Allerdings hat er nicht die Meraner und Innsbrucker Gemeinde gegründet, denn die Gründung von Gemeinden ist nicht seine Aufgabe, aber es hat der G. A. B. treu seinem Statute die in kirchlichen Mitteln allein protestantischen Gemeinden in Tirol unterstützt und sie vor dem Untergang bewahrt.

Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, wird die heut angenommene maßvolle Erklärung des Gustav-Adolf-Bereins die Billigung aller protestantischen Gemüths finden.

Ob von demselben Geiste der Verschönlichkeit die gleichzeitig in Baden-Baden tagenden Alttholiken und die in Konstanz tagenden Römisch-katholischen sich werden leiten lassen, werden die nächsten Tage zeigen.

## Telegraphische Depeschen.

Wien, 15. September. Gegenüber der teilweise abfälligen Kritik der Zeitungen über die diesjährigen Schlusmandat in Galizien ist die „Polit. Korresp.“ zu der Erklärung ermächtigt, daß jene Kritik auf völliger Unkenntnis der Thatsachen beruht. Die Ueberleitung sah sich vielmehr zu dem Ausspruch veranlaßt, daß, wie das Korps überhaupt, so auch beide Kavallerie-Divisionen und deren Führer den ihnen gestellten Aufgaben ganz entsprachen.

Paris, 15. September. Das „Journal officiel“ meldet die Anexion der Gesellschaften, der Freundschaftsinseln und der Insel Hibaoa im Marquesas-Archipel durch Frankreich.

Bratislava, 15. September. Der Ministerpräsident Draviansky hat sich heute auf eine Inspektionsreise nach Kustentz begeben.

Konstantinopel, 15. September. Die Vorkämpfer haben gleich beim Beginn der diplomatischen Aktion eine als Kundgebung für die gemeinsame Flotten-demonstration vereinbarte und „Protocole de desintressement“ benannte Deklaration unterzeichnet, in welcher sie sich gegenseitig verbindlich machen, in allen den Orient betreffenden Centralitäten kein Sonderinteresse zu verfolgen. Dieses Protokoll soll der Pforte mitgeteilt werden.

London, 15. September. Der „Times“ wird in einem Telegramm aus Ragusa von gestern beauftragt, daß 6000 Montenegroer mit 3 Geschützen auf Dulcigno marschieren. — Aus Rom läßt sich die „Times“ unterm gestrigen telegraphieren, die Flottenadmirale seien nicht verpflichtet, erst um ihre Regierungen zu referieren, bevor ein zweideutiges Vergehen von ihnen beschlossen werde. Diese Freiheit der Aktion erstreckt sich auf ein Bombardement von Dulcigno, falls ein solches erforderlich erscheinen sollte. Die Landung von Truppen aber sei in den Instructionen streng untersagt.

Dem „Kreuzer'schen Bureau“ wird aus Capetown von heute gemeldet: Der Führer der Dajutos Letharobi hat ohne Erfolg am 13. d. eine Abtheilung Kolonialtruppen, welche Marateng besetzt halten, angegriffen.

New-York, 15. September. Die Majorität der im Staate Maine gewählten Deputirten zum Senat und zu der Kammer ist republikanisch. In Folge dieses Resultats ist die Wahl eines republikanischen Kandidaten für den Senatort des Staates Maine in Washington gesichert.

## Neueste Tagesrundschau im Auslande.

(Ausgenommen die Nachrichten in vorstehenden Depeschen.)  
Eine Betrachtung über den Empfang des Kronprinzen Rudolf am Berliner Hofe schließt das Wiener Fremdenblatt nach einer kurzen Schilderung der gegenwärtigen allgemeinen politischen Lage mit den Worten:

„Mitten in diesem theils offnen, theils geheimen Getriebe von Hof, Unruhe, Unklarheit und Ehrgeiz stehen Oesterreich und Deutsch-

land allein da, unberührt von diesem eigenthümlichen Contagium, welches Staaten und Staatsmänner ergreifen thut. Es repräsentiren gemeinlich die konservativen Politik Europas, jene, welche den Frieden und die naturgemäße, ruhige Entwicklung der Verhältnisse gewährt, fremde alle Aspirationen und von keinem anderen Bestreben erfüllt ist, als jedwedes Abenteuer abzumenden, welches zu einer Katastrophe für den Frieden werden könnte. All diejenigen, welche die eigenthümliche agitatorische Politik, die an so vielen Stellen außerhalb dieses Verbandes in Schwung gekommen ist, mit Wohlgehen erfüllt, können in dieser Eintracht zwischen den beiden Kaiserthronen eine reiche Quelle der Beruhigung finden und sich an bereiten lassen. Der Empfang des Kronprinzen Rudolf in Berlin möge ihnen zugleich als Beweis dienen, wie viele Bürgen diese Eintracht geschlagen und mit welcher kräftigen Hand sie die Völker und die Regent inhauser Oesterreichs und Deutschlands umschlingt.“

Zu Frankreich scheint das Anzeigensieber ausgebrochen zu sein; glücklicherweise liegt das Terrain, das den Appetit unserer Nachbarn reizt, ziemlich weit ab, — im Großen Ocean. Noch beschäftigt man sich in Paris lebhaft mit der Völkergereizung Tahiti's, da meldet die gestrige Nummer des „Journal officiel“ die Anexion der Gesellschaften, der Freundschaftsinseln und der Insel Hibaoa im Marquesas-Archipel durch Frankreich. Die Anexion der letzteren Insel ist nur eine Folge der Völkergereizung Tahiti's. Die Marquesas-Gruppe steht schon seit 1842 unter dem Protectorate Frankreichs, der Reichthum war dem Commandanten von Tahiti untergeben. Tahiti ist die größte und wichtigste der Gesellschaftsinseln, es kam daher kaum befremden, daß nach seiner Völkergereizung, auch die übrigen Inseln annectirt wurden. Die Anexion der Tonga- und Freundschaftsinseln, die ganz in der Nähe der Samoa-Inselgruppe liegen, wird vielleicht unter den deutschen Colonial-Vereinen einigen Nummer bereiten und neues Anzeigensmaterial gegen den Reichstag liefern. Auch mit den Tonga-Inseln hat die Hamburger Firma Godeffroy Handel getrieben; die bisherige Regierung war den Deutschen wohlgesinnt, so daß jedenfalls die deutsche Reichsregierung Veranlassung nehmen wird, bei der Neuordnung der Verhältnisse auf den Freundschaftsinseln die deutschen Interessen zu wahren. Sie kann das jetzt vorurtheilsfrei und deshalb wirkungsvoller thun, als wenn sie selber finanziell bei der Affaire beteiligt wäre.

Von stürmischen Volksversammlungen und agrarischen Worthaltungen in Irland ist es nun schon eine ganze Woche still gewesen (die Leute dort haben mit dem Einbringen der Ernte fertig zu thun), dafür regt sich wieder der katholische Klerus in der Universitätsfrage, so daß es den Anschein hat, als ob diese der Regierung in der nächsten Session nicht minder als die Vorkämpfer schwerer Plage bereiten würde. Nicht zufrieden mit den ihnen durch das letzte konservativ-ministerium zugesandten, erklären nämlich jetzt die katholischen Kirchenführer Irlands in einer offenen Ansprache, daß „das gegenwärtig geltende System des gemäßigten Unterrichts den Glauben und die Sitten ernstlich gefährde“, daß die Katholiken gegen die Angehörigen der übrigen Glaubensbekenntnisse zurückgelehrt seien“ und daß dem nur durch eine „ausreichende Staatsunterstützung“ für den katholischen Unterricht abgeholfen werden könne. Mit

## Ein geheimnißvolles Ende.

Frei nach dem Englischen von D. W. Walter.

(Körserube.)

„Großer Gott, ein Wort!“ sagte der alte Herr entsetzt, „und zwar an dem besteltesten Manne der ganzen Umgebung! Wie ist das nur möglich?“

Er schaute mit seinen scharfen Augen umher, aber es rührte sich nichts und es herrschte Grabesstille; nun nahm er den Waschbecken heraus, welchen er zur Vermessung der Dreizehnsteine bei sich trug, und maß die halbgebrochenen Fußstapfen damit, und einer schließlichen Eingebung folgend, maß er den Stiefel des Todten.

„Es war sein eigener Fuß“, rief er, sich vor die Stirn schlagend; „aber was zum Henker hat er auf der Erde zu thun — für was ging er zu Fuß — und wenn er zu Fuß ging, wie kann er da gestürzt sein?“

Während sich der alte Herr um die Trümmer herannahen, welche eine Bahre trugen, und einen Mann zu Pferde dabei; es war Lane, der Bürgermeister des Orts, ein rechtscher, braver Mann und spezieller Freund des Verstorbenen, dessen Pferd er bestiegen hatte, um schnell an Ort und Stelle zu gelangen.

„Mein Gott, Lane, was ist geschehen?“ rief er schon von Weitem, „der arme Sir Richard, ist er wirklich todt, keine Hoffnung?“

„Balkommen todt,“ war die Antwort, „und was noch entschlicher ist, gemordet!“

„Gemordet?“ wiederholte Lane mit der Entzückung seiner Stimme; „sagt das nicht Doktor, denn es ist unmöglich, der Squire hat keinen Feind!“

„Richtig; kommen Sie näher, Lane. Jurid. Ihr Kente, hier dürfen nur Reiter nahen, damit die Fußspuren erhalten bleiben. Es hat Sir!“

„Mein Gott, eine Seele — welche eine entsetzliche Wunde! Aber doch, es gibt keine Seele in der ganzen Gegend, welche Sir Richard Verleumdung ein Leid zufügen würde!“

„Wieviehl kam der Verbrecher aus einer andern Gegend,“ war des Arztes trockene Antwort, „jedenfalls liegt der Thatsachbestand vor, das er ermordet wurde.“

„Wie gut ist es aber auch möglich,“ gab Mr. Lane zurück, „daß der glatte Weg das Pferd ausgleiten machte — Sir Richard mag abgestiegen sein, das Terrain zu unteruchen, daher die Fußstapfen, im Momente des Wiederanstiegens sind ihm vielleicht die Fügel entfallen, er stürzte auf diese gewaltsame Art — mein Gott, wer kann dies wissen?“

„Wir Alle nicht,“ sagte der Arzt feierlich, „damit wir es aber erfahren, wird es nötig sein, die Anzeige zu machen.“

„Bedenken Sie, was Sie thun, Sir,“ bat Lane in fast beschwörender Weise, „die arme Gattin des Sir Richard, kränzlich wie sie ist, würde den Gedanken eines Mordes nicht überleben! Wie gelagt, er hatte keinen Feind, ist nicht im geringsten bestraft, denn Ihr und Wörfel sind vorhanden, warum wollen Sie also um einer bloßen Verdächtigungen willen diese Menschen noch unglücklich machen, als sie schon sind?“

Der bewegte Ton des Sprechers schen Eindruck auf den Arzt zu machen, er sagte in nachgebender Weise:

„Aber, lieber Freund, wenn mich der Richter fragt, darf ich nicht verschweigen!“

„Er wird Sie nicht fragen, ein solcher Gedanke kommt nicht in seinen Sinn!“

„Thun Sie, was Sie verantworten können,“ entgegnete der Arzt, „doch jetzt muß vor allem der Körper auf die Bahre geschafft und nach Hause getragen werden.“

„Wollen Sie uns dahin begleiten?“ fragte der Magistratsbeamte etwas zögernd.

„Nein, Sir, in keinem Falle, ich gehe nur hin, wo ich nötig bin. Darum Adieu!“

Und der Doktor bestieg seinen Braunen und trachtete nach kurzem Strögen davon.

Mr. Lane's rundes Gesicht war dunkelroth vor innerer Aufregung, als er den Weg zwischen den Dügeln einschlug. Er war fest überzeugt, daß die Rede eines Mordes völlig grundlos war,

und war im Geiste erfüllt über den „alten Anonimen“, wie er den Doktor nannte, welcher ein Sechsmesser statt eines Herzens im Hüften trug und die obenein schon tief gebeugte Familie seines Freundes noch zur Vergewissung bringen wollte. War das Ungeheuer denn noch nicht groß genug?

Seine Gedanken wurden von dem Reichtum unterbrochen, welcher vorausgeritten war und nun, den Hut respektvoll lüftend, um „ein Wort im Vertrauen“ bat.

„Was ist's, Ralf?“

„Es verzog zu melden, Sir, daß ich den Leichnam meines armen Herrn — hier packte die Aufregung den armen Wurfchen, daß er einige Minuten nicht weiterprechen konnte — auf dem Gesicht liegend antraf; ich krechtete ihn um, seine Züge setzen zu können.“

„Ach, armer Sir Richard — er muß also über den Hals des Pferdes geführt sein!“

„So denkt ich auch, Sir.“

„Ja, und wenn Ihr gehört habt, Ralf, was dieser Narr von Doktor gesprochen, so verschweigt mich, es Curer Herrin zu Liebe. Versteht Ihr mich?“

„Balkommen, Sir, und Dank für den Wink.“  
Der Reichtum ritt wieder voraus und der Magistratsbeamte lagte für sich:

„Es ist kaum glaublich, daß ein so großer starker Mann, wie Sir Richard, so aus dem Sattel geschleudert werden konnte! Inzwischen, ich fühle, daß ich recht that, der armen Frau Wehle zu schonen. Welche Aufgabe habe ich noch vor mir — es wird eine entsetzliche Scene werden! Aber ich muß meine Pflicht erfüllen, wenn sie auch noch so schrecklich ist!“

Und unter solchen Gedanken folgte Sir Lane dem traurigen Zuge.

3. In der Nacht.

Spät am Abend desselben Tages, an welchem Sir Richard ein so trauriges Ende fand, schlich ein schwarzgekleideter schlanter Mann, einem Schatten gleich, an den Häusern Londons dahin, die flackernden Gasflammen waren gelpenige Reflexe auf die

anderen Worten, sie verlangen eine faktische Staatsministerfüllung. Es wird interessant sein zu beobachten, was das jetzige Ministerium, welches die Forderungen in der Lage wieder nicht, sich dieser nun aufgegebenen Forderung gegenüber verhalten wird. Ein Teil desselben würde vielleicht seinen Anstand nehmen, sie zu bewilligen, die Mehrheit jedoch dürfte aus Rücksicht auf die philosophischen Radikalen und protestantischen Dissidenten sich entschieden gegen eine Zustimmung stemmen, die sie bisher selbst beämpfte.

Die Dulcigno-Frage verharret noch immer in der Schwere. Alle Anzeigen sprechen indessen für den friedlichen Ausgleich der Schwierigkeiten. Wie gemeldet, hat Kiza Pascha aus Konstantinopel positive Weisung erhalten, der Besitzergreifung Montenegro's keinen Widerstand zu leisten, dagegen ist es seinem Erlassen anheim gestellt, ob er eine Intervention der Albanesen gewaltsam verhindern wolle. Wird glaubt, daß die Räumung der von den regulären türkischen Truppen um Dulcigno gegenwärtig besetzten Posten und deren Besetzung durch die Montenegroer hinreichen dürfte, etwaige Interventionsgefühle der Albanesen auf ein belangloses Maß zu reducieren. Nach der „A. Z.“ hat sich der Fürst von Montenegro verpflichtet, Dulcigno nicht eher zu besetzen, als bis ihn die Mächte hierzu ausrufen würden; letzteres ist bis jetzt nicht erfolgt.

Dowohof hat ein neues steuerkräftigeres Länder Verzeichnis ist, kommt die Staatsverwaltung doch nicht aus dem Defizit heraus. Nach ungefährender Berechnung war das Defizit dieses Mal 20 Millionen Gulden betragen, was bei einem Budget von etwa 100 Millionen denn doch eine exorbitante Summe ist, zumal wenn das Defizit, wie seit einer Reihe von Jahren der Fall ist, peribisch wiederkehrt. Da sich, wie aus dem Haag gemeldet wird, alsbald keine andere Einnahmeweise mehr denken läßt, als die Einkommensteuer, so wird der Finanzminister in der am 15. September (also gestern) begonnene Sitzungsperiode der Generalstaaten wohl kaum auf bedeutenden Widerstand stoßen, wenn es sich um die Verabschiedung des schon vor Jahresfrist von ihm ausgearbeiteten Gesetzentwurfes handelt.

### Deutsches Reich. Berlin, den 15. September.

Se. Majestät der Kaiser haben geruht, den Ober-Präsidenten von Pöctlicher zum Staatssekretär des Innern zu ernennen.

Se. Majestät der König haben geruht: den Präsidenten des Staats-Ministeriums Fürsten von Bismarck zugleich zum Minister für Handel und Gewerbe zu ernennen.

Se. Majestät der König haben geruht: den Staatssekretär des Innern von Pöctlicher zum Staats-Minister und Mitglied des Staats-Ministeriums zu ernennen.

Se. Majestät der König haben geruht: den bisherigen Vortragenden Rath im Ministerium der geistlichen u. Angelegenheiten, Geheimen Ober-Regierungs-Rath Dr. Hübler, zum ordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der Universität zu Berlin unter Befassung des Charakters als Geheimen Ober-Regierungs-Rath und des Ranges als Rath zweiter Klasse zu ernennen.

Der Privatdozent Dr. Warth bei der Universität zu Berlin ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät derselben Universität ernannt worden.

Der ordentliche Lehrer am Gymnasium zu Cisleben Dr. Mehlig ist zum Oberlehrer an derselben Anstalt ernannt worden.

Die gefruchte Umfahrt des Kaisers und seiner fürstlichen Gattin bei den Gartenanlagen von Potsdam fand in programmmäßiger Weise und, von höchsten Theilen begünstigt, statt. Hinter dem Bogen des Gartenpfortens erschienen zwei Reiter der königlichen Gensdarmen. Ungefähr 20 Schritte hinter ihnen folgte der Kaiser, der Kaiserin an dessen Seite die Königin von Griechenland folgte. Der hohe Herr hinterste leicht angezogen und ohne eine Spur von Ermüdung, trotz des vorangehenden fröhlichen Vergnügens, zu vertragen, mit seiner Begleiterin, deren jedes Gesicht mit leichter Mühe an-

gepaßt war. Auf den Kaiser folgte der Kronprinz, an der Seite des Königs von Griechenland, in einem dritten Bierwagen die Kaiserin mit dem Kronprinz Rudolf und dem Rüstig der Enkel der hohen Frau, Prinz Wilhelm. Der Großherzog von Hessen-Darmstadt und Prinz Albrecht folgten, Jeder ohne alle Begleitung allein in ihrem Wagen, und den Beschluß machten die im Gefolge des Kronprinzen von Oesterreich mit hundert-gemommenen österreichischen und die für die Dauer seiner Anwesenheit zum persönlichen Dienst kommandirten preussischen Offiziere.

Nach dem mitgetheilten Programm für den 15. October, den ersten Tag der Kaiserin Dombausfahrt, wird der Kaiser bei dem Betreten des Doms von dem „Domdechanten“ empfangen — dieser Domdechant ist Niemand anders als der weltliche Hofkapellmeister, Dr. Bauer, der bekanntlich nicht zu den regelmäßigen Domdechanten gehört. — Auf die Anrede, mit welcher derselbe den Kaiser begrüßte, wird, wie man gekannt hat.

König Georg und Königin Olga von Dagestan im Reichsland sind heute Vormittag mit der Nordbahn nach Straßburg zum Besuch des dortigen Hofes abgerufen, nachdem sie sich zuvor unterm Kaiserpaar in deren Palais in Wien Abschiedsbesuch abgethan hatten. Am strengsten Anzügen versehen die griechischen Herrschaften als Herzog und Herzogin von Mitra traten Abend von Straßburg wieder hierher zurück und saßen gleich darauf mit ihren Kindern die Winterreise nach Schloß Rumpenheim fort, wo mittlerweile die Eltern König Georgs, König Christian IX. von Dänemark mit Gemahlin, eingetroffen sein werden.

Die „Proc. Rom.“ begleitet die Mitteilung von der Hierherkunft des Kronprinzen von Oesterreich mit den Worten: „Mit herzlicher Sympathie begleitet das deutsche Volk auch bei diesem zweiten Besuch, den der Kronfolger des befreundeten Nachbarreiches unserm Kaiser abstattet, die einnehmende und hochbegabte Persönlichkeit desselben.“

Nach der „M. Z.“ ist es zweifellos, daß die definitive Ernennung des Fürsten Bismarck zum Handelsminister der persönlichen Wünschen des Reichskanzlers entspricht und daß namentlich mit der Revision der Gewerbeordnung in weitem Umfang ernstlich vorgegangen wird. Es erhält sich im Uebrigen aber die Annahme, daß ein Hauptmittel für den Fortschritt in dem Umstande zu suchen ist, daß der Kaiser persönlich alle Stadien der Handelsverträge mit dem Auslande zu leiten entschlossen ist.

Ueber die in der Erfassung zugelassene nachträgliche Nachzahlung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst haben der Kriegsminister und der Minister des Innern, welche diese nachträgliche Erlaubnis erteilen dürfen, kürzlich dahin entschieden, daß die erwähnte Vorschrift nur auf solche Militärfähigkeit Anwendung findet, welche in der Vorbereitung zu einem bestimmten Lebensberufe oder in der Erlernung einer Kunst oder eines Gewerbes begriffen sind, nicht aber auf solche junge Männer, die erichtlich lediglich oder doch vornehmlich deshalb, um sie für den einjährig-freiwilligen Dienst erforderliche, ihnen noch fehlende wissenschaftliche Vorbildung zu erlangen, ein der höhern wissenschaftlichen Ausbildung gewidmetes Lehrinstitut, wie namentlich ein Gymnasium oder eine Realschule erster Ordnung besuchen. Die Genehmigung zum nachträglichen Nachsuchen der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst wird also dann zu verweigern sein, wenn die obwaltenden Verhältnisse den Schluß rechtfertigen, daß die Zurückstellung infolge der Erlaubnis, als die Angabe der Vorbereitung für einen bestimmten Lebensberuf nur das Streben verheißt, welche, um des einjährig-freiwilligen Dienstes willen die vernünftigste Ausbildung zu vervollkommen.

Nach einem Erlaß des Ministers des Innern ist die Berechtigung der Civilbedienten, vor solche Militäranwärter zur Probezeit auszustellen, welche die für das betreffende Amt erforderliche Vorbildung bereits besitzen, für unzulässig anzusehen; auch sind die Civilbedienten nicht für verpflichtet zu werden, sich um eine Stelle bewerbenden Militäranwärtern durch eine Probezeitbestimmung erst die Gelegenheit zum Erwerb der erforderlichen Vorbildung zu geben; denn der Probezeit hat an sich nur den Zweck, der Civilbehörde die Ueberzeugung zu verschaffen, daß bei der Voraussetzung nach bereits mit den notwendigen Vorkenntnissen verlebene Bewer-

ber sich für die betreffende Stelle überhaupt und namentlich hinsichtlich seiner praktischen Brauchbarkeit ausreicht. Der Minister ist der Ansicht, daß, von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, in der Regel eine dreimonatliche Probezeit ausreichen werde, und hat die untergeordneten Anstalten angewiesen, dahin zu wirken, daß die bezüglich der Anstellungsverordnungen dementsprechend abgeändert werden.

Laut neuerer Bestimmung des Finanzministers dürfen wegen Forderungen an Gerichtskosten, Abgaben und Steuern Erträge der Schuldner nicht gepfändet werden. Betreffs Stundung und Hinterziehung der Gerichtskosten sind die Kassendirektoren der Steuerbestellen, bei den Hauptämtern die Hauptamts-Dirigenten, bei den unteren Bestellen die Bezirksobersteuerverwalter, auf Grund eines nach § 109 der Reichs-Geldprozeßordnung ausgefertigten Zeugnisses, die Niederzahlung zu verfügen, ebenso Kostenbefreiung, welche durch Zwangsabrechnung nicht zu erlangen waren und vorwärtschickend als später nicht zu erlangen sein werden. Die Kassendirektoren sind für die nicht zu erlangenen Niederzahlungen verantwortlich. Eine Stundung der Kosten ist zu gewähren, wenn durch Bewilligung von Frist oder Ratezahlung in der Einzahlung der Kosten voranschicklich über die Rückzahlung erreicht werden kann. Gestundete Beträge sind, soweit wie es thunlich, durch hypothetische Eintragung oder in anderer geeigneter Weise sicher zu stellen. Die Befugnis zur Substituierung eines Grundpfandes wegen darauf eingetragener Gerichtskosten steht in der Regel den Provinzial-Steuerbehörden zu.

### Halle, den 16. September.

Der aus unserer Stadt gebürtige und in den letzten Jahrzehnten hier vornehmlich durch Friedrich Krieger, welcher erst vor Kurzem nach Berlin überbesiedelt, ist dort am 14. d. M. Abends 8 Uhr im 77. Lebensjahre sanft verstorben. Das Begräbniß findet Samstag Nachmittag 3 Uhr vom Leichenhaus des Stadtgerichtes in Halle statt.

Seine früh 8 Uhr begann die mündliche Prüfung der Abiturienten des Stadtgymnasiums unter dem Vorsitz des königl. Commissioners, Herrn Prof. Dr. Keil. Von den 11 Examinanden konnte einer, Eugen Hollenacker aus Halle, auf Grund seiner guten schriftlichen Arbeiten von dem mündlichen Examen dispensiert werden.

Unter Bataillon rückte gestern Abend gegen 7 Uhr vom Wandraub zurückkehrend hier wieder ein, begleitet von einer großen Menschenmenge. Deute Morgen sind die Gefahren von ihrer Heimath entlassen worden. — Morgen Vormittag findet in den Wandbergen bei Lettin eine größere Schießübung statt; den von der hiesigen Garnison ausgefertigten Sicherheitsposten ist umbebingt Folge zu leisten.

### Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgegend.

Witzki bei Niemegk, d. 14. Sept. Am heutigen Tage trat sich in unserer Gemeinde ein betrübender Unglücksfall zu. Der Dachdeckermeister Wüller aus GutsMuths bei Halle arbeitete nämlich auf dem Wohnhause des hiesigen Gutsbesizers H. B. Witzki für seine Frau zu Erde und war auf der Stelle eine Leiche. Da die Leichen sämtlich in gutem Zustande waren, auch die Stricke sicher befestigt, so ist wohl anzunehmen, daß der Vermählte vom Schimmel befallen oder aber vom Schlege getroffen worden ist. Wüller hinterläßt eine Wittve und zahlreiche Kinder, von 7 bis 8 Kinder, und wurde derselbe als ein fleißiger, nützlichere Arbeiter gelobt. Der Vermählte hand in den Jahren 50er Jahren.

— **Schnöcker**, d. 15. Sept. Wenn ein Provinzial nach der Reifezeit kommt und „fällt rein“, so findet man das so natürlich, daß in der Regel nicht viel Befens davon gemacht wird. Doch kann es ungeteilt auf einem Reifensler einmal recht thunlich „in der Provinz“ ergehen, wie folgende Geschichte zeigt. Ein Berliner, welcher früher am Kaiserlichen Hof Leibjäger gewesen, suchte in Warchy beim Antrath diese Stellung, ohne sie jedoch zu finden. Ein guter Freund von oben aber nahm ihn freundlich auf und er blieb auf Warchy mehrere Tage bei demselben, verlor auch den Abendort. Mit einem Male aber wird das angenehme Zusammensein gestört und zwar dadurch, daß der fremdbildliche Wirt einen Hundertmarktschein vermisst. Der Dieb wird jedoch bald entdeckt, die erwachsene Tochter des Hauses hat gesehen, daß der Dieb sich vor dem betreffenden Secretär zu schaffen gemacht hat u. s. w. Der ehemalige Leibjäger wird nun verhaftet. Nach wenigen Tagen aber wird bekannt, daß die erwachsene Tochter eine Leiche und Kette gefaßt und — ihrem Schicksal gekündigt hat, kurz, sie war „niejünglich, welche“ — Der unschuldige Berliner wurde natürlich sofort entlassen, hat sich darauf schließend nach Berlin gemacht und wird wohl an diese Reife denken.

### Was Thüringen, d. 14. September.

In dem Laboratorium von H. Böhlen in Zeitz wurden u. A. auch vier Buttersorten und vier Milchproben einer chemischen Untersuchung unterzogen. Einer der Verkäufer von Butter (Nr. 4) hatte so schlechte Waare, daß er bestraft werden mußte. In dem Verhöre aufgeführt, etwas zu seiner Entschuldigung. Der Vertheiligung angeben, habe derselbe die Milch zu erklären, das verschärfte und völlig ungenießbare Zeug wäre für die armen Leute bestimmt gewesen. Die Vertheiligung der vier Milchproben waren folgende: 1. Probe: Ganze Milch (stark und schlecht), Fett 2.32 % (etwa 1/3000), 2.05 % (Kartoffelwurz), 2.40 % (Kartoffel), 7.0 % (Kartoffel), 12.0 % (Kartoffel), 29.5 % (Kartoffel), oder 16.25 % (Kartoffel), 2. Probe: Ganze Milch (stark und schlecht), entrahmt; Fett 2.01 resp. 1.95 und 2.0 %, Rahm 6.0 %, feste Substanz 11.75, spec. Gewicht 29.0 resp. 16.0; 3. Probe: Ganze Milch (gut); Fett 2.70 resp. 2.56 und 2.75 %, Rahm 9.0 %, feste Substanz 13.00, spec. Gew. 31.5 resp. 17.0; 4. Probe: Ganze Milch (stark und gut); Fett 4.03 resp. 3.99 und 4.0 %, Rahm 12.5 %, feste Substanz 13.2, spec. Gew. 32.0 resp. 17.5. — Das Erzgebirge-Butterunterzungen war folgendes: 1. Probe: Gute Butter (stark und gut) und geruchlos; 2. Probe: Butter (stark und gut) 89.5 % (86.75 % nicht flüchtige Fettstoffe, 8.0 % Wasser, 2.5 % Kochsalz, Käse 0.0 %); 3. Probe: Butter (stark und gut) 93.5 % (91.5 % nicht flüchtige Fettstoffe, 2.0 % Wasser, 6.5 % Wasser, 2.5 % Kochsalz und Käse 0.0 %); 4. Probe: Butter (stark und gut) 93.5 % (91.5 % nicht flüchtige Fettstoffe, 2.0 % Wasser, 6.5 % Wasser, 2.5 % Kochsalz und Käse 0.0 %); 5. Probe: Butter (stark und gut) 93.5 % (91.5 % nicht flüchtige Fettstoffe, 2.0 % Wasser, 6.5 % Wasser, 2.5 % Kochsalz und Käse 0.0 %).

### Kleinere Mittheilungen.

[Ein verloren gegangener Eisenbahnzug.] Die Kaiserliche Eisenbahn in den Vereinigten Staaten besitzt seit geraumer Zeit nach einem vermißten Zuge und hat, nachdem sie 2500 Dollars vorausgab, die Nachforschungen eingestellt. Circa 400 Meilen weit von New York, in der Nähe von Washington, ist ein Eisenbahnzug vermißt worden, der vor einiger Zeit von einem furchtbaren Unwetter (Orkan oder Wasserhose) heimgesucht wurde, wodurch über 600 Zug des Schienenwegs weggenommen wurden. Die benachbarte Gegend, eine tiefe Prairie, rund 8 Fuß unter Wasser, und man vermutet, daß die Lokomotive und die Waggonen (einschließlich der Personenwagen) weggenommen und unter einem Gerüst begraben wurden. Dies ist die zweite derartige Begebenheit, denn im Jahre 1878 verschwand eine Lokomotive im Trichland im New York Staat.

[Am Zirkus.] Vom Gemüth aus war am Montag Abend ein Hirn mit dem Gluge nach Widau gefahren; hier fand man beim Öffnen des Wagens den Herrn entweiht vor. Er hatte sich mittelst eines Revolvers erschossen. Der Tod war als der dr. med. Schmitzer aus Halle, reconvalescent und dritte Genesung angenommen werden können, da derselbe auch bereits in der Stellung amnest Constanthin untergebracht gewesen ist.

[Wandere-Zum.] Der Wälder in der Dorschen, welche während der letzten Winternächte mit Genußerregung bequemen tragen spürten, durch welche die jungen Männer derewigen wollten. Es prangten aber der Jahr eines Hauses, in welchem der Schilde wohnte, die Worte: „Restaurant zum Hungerthum.“ In einem andern Hause las man: „Gott zur permanenten Schmalz.“ Weiter ein andres mit der Aufschrift: „Schichten hat ich wie ein Sämg, zu essen gab es leider wenig.“ Ueber einem ganz ungeschicklichen Wäuders las man: „Hotel, empfohlen durch seine Gensdarmen.“ — Uebertal in den Dörfern lobte man das anständige Verhalten und die Fröhlichkeit der Soldaten, welche, allem Anschein nach, bei dem diesjährigen „Krieg im Frieden“ vielfach moralische Erörterungen gemacht haben.

[Eisenbahnunfall.] Auf einer im Besitze der von Donau gelegenen Station der Linie zwischen Würzburg und Bamberg, kaum am 15. d. ein Personenzug, der gegen eine Verbotene, dem unerschütterlichen Nachlässigkeit des Weichenstellers nicht rechtzeitig zum Weichen entfiel und wurde. Vier Personen, darunter der Fahrer, blieben auf der Stelle todt, 30 andere wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

[Drei junge Mädchen ertrunken.] Drei Herrmannen aus Meiners, Hrt. Brahl und Hrt. Schallier aus Eichenlund unternahmen am 11. d. Nachmittags in Begleitung des Eisenmanns Schallier, einem Bruder der verunglückten Schallier, eine Spargelbarren, zwischen Eichenlund und Eichenlund in der Nähe von GutsMuths, das Boot bei dem stürmischen Wetter um. Schallier verurtheilte die Damen zu retten, doch vergebens. Er soll die Verunglückten seit zehn Minuten lang über Wasser gehalten haben, seine Schwester war die letzte, die in die Tiefe sank. Die Leiche der Kaiserin wurde getrieben. Die ebenfalls ertrunkenen Dampfmaschinenführer (siehe einen Zauber, um bei dem Aufsuchen beschleunigt zu sein.







**Bekanntmachungen.**  
**Königl. Höhere Gewerbeschule**  
 (vollständige Realschule ohne Latein)  
 nach  
**Fachklasse für Bau- und Maschinen-Techniker**  
**zu Halberstadt.**

Beginn d. Winterkurs am 11. October. Programm gratis u. franco d. d. Direction.

**Kaufm. Unterrichts-Institut**  
**Privat-Handels-Schule**  
**Schlberg 1.1.**

Auf Wunsch beginne ich in den nächsten Tagen einen **Separat-Cursus für Damen** und bitte beghl. Anmeld. recht bald an mich gelangen zu lassen. — Prospekte werden kostenlos versandt.  
**Hermann Kühne.**

**Gesang-Unterricht.**

Hierdurch erlaube ich mir, mich zur bevorstehenden Winter-Saison als

**Gesanglehrerin und Concertsängerin**

in empfehlende Erinnerung zu bringen. Annehmungen erbittet  
**Amalie Burger geb. Weber,**  
 Auguststraße 13a, II. Etage.

**Achtung!**

- 1) Ein vor 10 Jahren erbautes **Restaurations-Grundstück mit Garten** in bester Lage (Mietsertrag 220  $\mathcal{M}$ . excl. der Restaurations-Gebühren) soll für 5500  $\mathcal{M}$ . bei 800  $\mathcal{M}$ . Anzahlung verkauft werden. Uebernahme 1. October er. Restkaufgeld fest.
- 2) Eine im **flotten Betriebe befindliche Schmelzerei, mit gesamtem Inventar** (neue praktische Einrichtung — sehr gute Gebäude), Anzahlung 1500  $\mathcal{M}$ . Uebernahme nach Uebereinstimm. und
- 3) Eine sehr gute **Brod- und Weißbäckerei mit guter Kundschaft**, gutem Inventar, Pferd und Wagen, in einem Orte von 5000 Einwohnern, mehreren Fabriken, bei 800  $\mathcal{M}$ . Anzahlung, Preis 4000  $\mathcal{M}$ . zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt  
 der Auctions-Commissar  
**A. Müller in Schönebeck a/E.**  
 Breitenweg 39.

**Bad- & Wasche-Wasch-Anstalt mit Dampftrieb**  
 von **W. Gust. Köhler in Zeitz**

Übernimmt Wäschen jeder Art für Herrschaften, Haushaltungen, Hoteliers, Landwirthe etc. bei sauberster Ausführung zu billigsten Preisen.  
 Preis pro Centner  $\mathcal{M}$  12, franco Bahn 2-4 Tage zurück.

**Musikunterricht.**

Geführt auf langjähr. prakt. Erfahrung, nehme ich nunmehr meine ganze Zeit dem Unterricht im Klavier- und Violoncell-Spiel zu widmen und nehme daher weitere Anmeldungen von Schülern und Schülern gern entgegen.

**Minna Zischmeyer, U. Ulrichs-Str. 27.**  
 vom 1. October alte Promenade 26.

**Brauerei-Verkauf.**

Eine nach neuestem System eingerichtete **Dampfbrauerei** mit ausreichender Mälzerei u. Kellerei und genügendem Absatz ist in nächster Nähe **Leitnig** zu verkaufen. Näheres an **№ 11040, durch Rudolf Mosse, Leipzig.**

**Engros-Lager**  
 von  
**Rüben-Gabeln,**  
**Spaten,**  
**Schneefeln,**  
**Hack-**  
**messer,**  
**Platzmesser**  
 zu billigen Preisen  
 bei  
**Otto Linke,**  
 Königsplatz 6.

**Richard Lüdgers**  
 GÖRLITZ & WIEN  
 Deutsches Patentgesetz  
 incl. der Staats-Prüfungsgebühr,  
 je nach Entlohnung und Umfang der  
 Ausarbeitung von 50 — 75 Mark.

Ein anstündiges junges Mädchen zur Erlernung der Landwirtschaft sucht pr. 1. October das Rittergut **Weyden** bei Naumburg a/Saale, Poststation Etzben.

Eine **Wollwammfell** in gefärbten Jahren, die auch in der feinsten Küche, Federkucherei erproben ist, sucht auf einem Gute festhändige Stellung. Gef. Offerten erbeten **J. M.** postlagernd **Schönebeck**.

Ein **Zwei-Räder**, der reiten und fahren kann und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wird zum 1. October gesucht. Wo? zu erfahren bei **Ed. Städttath** in der Erpe, d. R. 21.

Ein nicht zu junges Mädchen aus guter Familie wird an die Stelle im **Bauamt** gesucht. Gehalt 150 bis 180  $\mathcal{M}$ . Persönliche Vorstellung und gute Zeugnisse erforderlich.  
 Bahnhofs Nord 3. Fenst.

**Stellen suchen:**  
 Jüngere Landwirthschafterinnen, welche ihre Verzeipt kennen u. auch schon als Wammfell fungirt haben, junge **Mädchen**, welche d. ff. Küche erlernen haben, als 2. Wammfell er. Stütze im Hotel od. Restaurant, sowie **Concomentkücher**, welche die Landwirthsch. erlernen wollen. Näh. d. **Frau Binneweiss,**  
 gr. Märkerstr. 18.

**Geiud!**  
 Ein verheiratheter Kaufmann, Ende der 30er Jahre, pflüchig und schuldenlos, ist bereit, sich in nächster Nähe **Leitnig** zu verkaufen. Sucht sobald als möglich eine feste Stelle oder irgend eine Beschäftigung auswärts, welche auf Zeit.  
 Disponent als Buchhalter und Disponent in Waren- und Handelsgeäften, ist bereits ebenfalls beghl., auch jeder Anforderung auf der Seite zu genügen, mitbin im Stande, jeden mercant. Posten zu bestreiten. Gef. Off. und Anfragen sind an **Ed. Städttath** in d. Erpe, d. R. 21. zu richten.

Annoncen oder Art werden prompt und zu Original-Preisen an alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen befordert durch **J. Barek & Co.,**  
 gr. Ulrichsstrasse 47.



Einladung zum Abonnement auf die

**Modenwelt.**

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Begründet 1. October 1865. — Alle 14 Tage eine Nummer. — Preis vierteljährlich  $\mathcal{M}$ . 1.25.

Jährlich erscheinen.



**24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten**, enthaltend gegen **2000 Abbildungen** mit Beschreibungen, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche. Ferner finden die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange die eingehendste Behandlung: Bunt- und Weißstickerei jeder Art, Leinwandstickerei in Kreuzstich und verschiedenen doppelseitigen Stickstichen; Näh- und Spizenerbeit; Spizentisch in Mull, Batist, Tüll etc.; irische Spizenerbeit, Durchzug in Tüll, Durchbruch in Leinwand etc.; die verschiedensten Tapissereien, Strick-, Sätel-, Jrisvolitäten, Filz-, Filt-Guirpüre, Knupp- und Rahmenarbeiten; geklöppelte Spigen; Blumen aus Papier, Wolle Federn etc.; Mosaik in Seidenzeug, Tuch etc. und Phantasie-Arbeiten jeder Art.

**12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern** für alle Gegenstände der Garderobe, **400 Mustervorzeichnungen** für Weiß- und Buntstickerei, Soucade etc., sowie zahlreichen Namens-Christen, Monogrammen und ganzen Alphabeten in Kreuzstich- und Weißstickerei.

Die Auflage (in deutscher Sprache) beträgt gegenwärtig **290,000**. — Uebersetzungen in französischer, italienischer, spanischer, portugiesischer, englischer, holländischer, dänischer, schwedischer, russischer, polnischer, ungarischer und böhmischer Sprache erscheinen in weiteren **302,000** Exemplaren zu Paris, Brüssel, Mailand, Madrid, Rio de Janeiro, London, Philadelphia und New-York, im Haag, zu Kopenhagen, Nalmö und Stockholm, St. Petersburg, Warschau, Budapest, Jungbunzlau und Prag.

Abonnemente werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Die Expedition der Modenwelt zu Berlin.

**„LOFODEN“**  
 raffinirten Dampf-Medicinal-Leberthran

(allgemein bekanntes, werthvolles Heilmittel)  
 von der frischen Dorschleber bereit, rein und unverfälscht, fast gänzlich geruchlos und von reinem Geschmack, vom berühmten Handels-Chemiker Herrn Dr. G. L. Ulex in Hamburg als Geschäftszeichen hater Qualität bezeichnet, angelehnt die **Lofoden-Fischguano-u. Fischprodukten-Gesellschaft** in Hamburg, **Eigentümerin der bedeutendsten Thranfabrik auf den Lofoden-Inseln in Norwegen.**

Ueber die Art der Zubereitung, die untern Lofoden-Thran den Vorzug vor anderen Mitteln dieser Art gibt, sowie über dessen Gebrauchsanweisung, sprechen sich genau-temis unsere Prospekte aus, die jeder Originalflasche gratis beigegeben werden.  
 Haupt-Niederlage für Halle bei Herren **Helmbold & Co.,** Leipzigstr. 109.



Den **22. d. M.** treffen **50 Stück Belgische u. Normännische Saugehohlen erster Qualität ein bei Putze in Naumburg.**



**Nächsten Sonntag, d. 19. d. Mts.** steht wieder eine grosse Auswahl **Mecklenburger und Hannöverscher Reit- u. Wagenpferde** bei uns zum Verkauf.  
**Scheyer & Hirschberg, Erfurt.**

**Hölle, Bistafna** roh u. geschnitten, **Siem, Cocosfiern, Reismurgen, Para** etc. liefert zu den billigsten Tagespreisen  
**Simon Frank, Halberstadt.**  
 Alle Sorten **rohe Felle** samt **Chm. Voigt, Schmeierstr.**

**Asterwalzen,** dreitheilige mit Gerüst und Beschlag, werden angefertigt beim Zimmermeister **Voigt** in Alten a/S.

**Shirrif's square head** Samenweizen, frei von Auswuchs, verkauft Rittergut **Werditz** bei Nauendorf a/S.

Eine **Support-Drehbank**, 175  $\text{cm}$  im Spindelhöhe, 1.400  $\text{kg}$ . fast neu, ist billig zu verkaufen.  
**Theod. Blanché, Magdeburg.**

Die **Widwundlung** von **O. Schüller** in **Hannover**, Varingir. Nr. 5, sucht Lieferanten für Hosen und Rebhühner und bittet um Einwendung von Preisofferten.

**Zahnschmerzen** jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hoch und sehr angehoft sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten **Ind. Extract** beseitigt. Aecht in  $\mathcal{R}$ . d. 50  $\mathcal{M}$ . zu haben im alleinigen Depot für Halle bei **J. Gruneberg.**

**!Stumsdorf!**

Angeordnete **Beräumung** des **Landwirthschaftlichen Vereines** Sonntag den 19. d. Mts. Nachmitt. 3 Uhr. Auch Nichtmitglieder, welche sich für Hebung der Biererzeugung interessieren, werden hiermit freundlich eingeladen. — Zweck der Beräumung: **Petition** um Einrichtung einer Beschäftigung am hiesigen Orte.  
**Der Vorstand.**

**Beuchlitz.**

Sonntag den 19. Septbr. **Grutes** dankfest, wozu freundlich einladet **Wihl. Franke.**

**Holleben.**

Sonntag den 19. Septbr. **Grutes** dankfest, wozu freundlich einladet **Fr. Engel.**

**Missionsfest**

am **Mittwoch** den **22. September** Nachmittags 2 Uhr in der Kirche zu **Ostzan** zu feiern. Festrediger: **Herr Pastor Dietrich aus Dreitzungen.** Nach dem Gottesdienst Nachfeier im Gasthof zu den „drei Linden“.

**Familien-Nachrichten.**

**Zodes-Anzeige.**  
 Heute Abend 8 Uhr entschlief sanft unser guter Vater und Schwiegervater, der **Austyrath Friedrich Niemand** im 77ten Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten die **Hinterbliebenen.**  
 Berlin, 14. 9. 80.

Das Begräbnis findet **Sonabend** Nachmittags 3 Uhr vom Leichenhause des **Stadtgottesackers** in **Halle a/S.** statt.

Erste Beilage.

Gebauer-Schwefel'sche Buchdruckerei in Halle.





Deutsches Reich.

Berlin, den 15. September.

Mit dem morgigen Tage werden die Kaisermandate fortgesetzt, welche am 18. d. M. schlossen. Morgen und übermorgen Nacht finden große Bivouacs in der Nähe von Berlin statt. Der Kronprinz Rudolf von Oesterreich wird sich morgen in das Bivouac seines (11.) Ulanenregiments begeben, um dasselbe dort zu begrüßen.

Der Vizepräsident des Staatsministeriums, Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode, ist am Mittwoch Nachmittag wieder in Berlin eingetroffen. Man schreibt der „Tribüne“: Die Barnbülerschen Entwürfe, welche man von vielen Seiten geneigt war, für „bestellte Arbeit“ zu halten, bereiten im Gegentheil der Regierung erhebliche Verlegenheiten. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß ein ergriffenes Dementi in einer oder der andern Form in Kürze erfolgt. Bei den bekannten Beziehungen, welche zwischen dem ehemaligen französischen Minister Waddington und dem kaiserlichen Reichskanzler von Bülow bestehen, ist es nicht zu verwundern, daß die Verhandlungen gerade dieses Namens, wie wir mit Bestimmtheit hören, sehr peinlich berührt.

In den Reichsämtern herrscht eine ziemlich lebhafteste Thätigkeit, welche sich auf die Vorbereitungen des Bundesrats, dessen Zusammenkunft im nächsten Monat zu erwarten ist, bezieht. Es handelt sich dabei um die Verteilung des Materials, welches für die Verwaltungsbefugnisse erforderlich ist, mit denen der Bundesrat nach dem 1. October in seine Arbeit tritt. In dieser Beziehung ist noch viel zu thun übrig. Unter Anderem liegt es in der Pflicht, auch die Ausführgesetzbestimmungen zu dem Gesetze über die Waarenverkehrsbeschränkungen zu unterziehen.

Wie die „Post“ sagt, mittelt die der Cultusminister angeordnet, daß in der philosophischen Facultät Abiturienten von Realhöfen erster Ordnung nur dann ohne Weiteres und vollberechtigt immatriculiert werden dürfen, wenn sie die Fächer der Mathematik, Naturwissenschaften und neuere Sprachen zu ihrem Studium erwählt haben. Andererseits ist ihnen nur die ausnahmsweise Immatriculation mit besonderer Curatorial-erlaubnis zugänglich. Diese Immatriculation ist jedoch nur auf eine bestimmte Zeit und gewährt den Berechtigten keinerlei Rechte.

Die in Marienwerder erscheinende „Dif.“ macht, wie wir aus der „Post“ erfahren, die unfällige Mitteilung, daß die hiesige lokale Regierung sämtliche wöchentliche Social-Schul-Inspektoren von ihren Ämtern entbunden und die Social-Schulaufsicht wieder auf die Geistlichen übertragen habe. Diese Aenderung solle schon mit dem 1. October d. J. in Kraft treten.

Wie mitgeteilt, ist das Vant-Kuratorium auf Freitag zu einer Sitzung berufen. Dasselbe soll nach § 25 des Bundesgesetzes, die dem Reiche zugehende Aufsicht über die Reichsbank und besteht aus dem Reichskanzler als Vorsitzenden und vier Mitgliedern, von denen einer der Kaiser und drei der Bundesräthe ernannt. Derselbe Paragraph bestimmt, daß sich dieses Kuratorium vierteljährlich einmal versammelt. Es wird ihm dann über den Zustand der Bank und alle darauf Bezug habenden Gegenstände Bericht erstattet und eine alleingehende Kostenhaft von allen Operationen und Geschäftseinstellungen der Bank erteilt. Die Mitglieder des Kuratoriums sind, außer dem Vorsitzenden, der Finanzminister Ritter und der fächliche, bairisch- und württembergische Bevollmächtigte beim Bundesrathe. Die „Dif.“ sagt, daß das Kuratorium in seiner regelmäßigen Quartals-Versammlung zusammentritt. Es schließt das selbstverständlich nicht aus, daß die durch die bestehenden Verhältnisse hervorgerufenen Fragen zur Verhandlung kommen werden.

Sokales.

Halle, den 16. September.

Gestern hospitierte der Herr Kreisoberschulinspektor H. aus Düsseldorf an der hiesigen städtischen Bürgerschule, nachdem er schon am Dienstag Nachmittag dem Unterrichte in einer Klasse der alten Volksschule beigegeben hatte. Dem Ver-

nehmen nach beabsichtigt derselbe, heute dem Unterrichte in der neuen Volksschule (Henriettenstraße) zuzuhören, sowie die äußere Einrichtung der erwähnten Schule einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen.

Die Gerichtsschreiber haben mit gestern ihr Ende genommen, die Bureau sind von heute ab dem gewöhnlichen Verkehr wieder geöffnet. — Wohlthätig des Personalstandes ist noch zu erwähnen, daß der seitiger Gerichtssekretär und General-Substitut des Herrn Rechtsanwalts Wölfler, Herr Denebrow, als Rechtsanwalt erkannt ist und seine Thätigkeit im hiesigen Landgerichtsbezirk eröffnet hat.

Der hiesige Verein zur Erbauung von Familienwohnungen labet die Herren Aktienäre zu einer Generalversammlung auf Donnerstag den 23. d. Nachmittags 5 Uhr nach dem Neumarkt-Schießgraben ein, in welcher über die event. Auflösung des Vereins Beschluß gefaßt werden soll. Ferner soll über Rückzahlung bzw. Amortisation der Aktien, Umleitung des Vereins gemäß § 26 der Statuten in eine andere wohlthätige Stiftung und Erzielung einer zu diesem Zwecke auszuführenden Kapitalart verhandelt werden. Zur Legitimation sind die betreffenden Aktien in der Generalversammlung vorzulegen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgehung. Q. Wertheim, 15. Sept. Unter hiesiger Polizei-Verwaltung hat neuerdings eine recht dankenswerthe und einem dringenden Bedürfnisse entsprechende Veranordnung betreffs der Dauer der Räumungsfrist beim Wohnungswechsel erlassen. Nach derselben wird künftig bei Wohnungen mit 1 oder 2 heizbaren Zimmern eine einwöchige, bei solchen mit 3 heizbaren Zimmern eine zweiwöchige, bei noch größeren Quartieren eine dreiwöchige Räumungsfrist festgesetzt. Kalten Sonn- oder Festtage in die bestimmte Umzugszeit, so ruht an solchen Tagen die sonst vorhandene Verbindlichkeit des Mieters zur Räumung der Wohnung. Jedemfalls verbunden mit dieser Verordnung einem desfallsigen Gesuche des hiesigen Bürgervereins für städtische Interessen an die Polizei-Verwaltung, der im vergangenen Frühjahr sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt und Abhilfe des vorhandenen Uebelstandes zu schaffen, sich bemüht hat. — Am vergangenen Sonntag fand das Abturnen des hiesigen Männer-Turnvereins auf hiesigen städtischen Turnplatze statt, wozu sich eine große Zuschauermenge eingefunden hatte.

Von der Saale, 15. September. Artur! Pan! aber Kinder, Kinderdämon! wolle ihr augenblicklich umkehren. Hundert Male ist's von mir verboten worden, sich nicht mit der Brüst über die Wristung zu legen, überhaupt nicht über die Brücke zu gehen; denn wenn Einer von Euch hinunter stürzt oder unter die Wagenräder geräth, dann will's natürlich wieder Keiner von Euch gewesen sein. Was mit diesem Monologe gesagt sein soll? Dasjenige, was eine besorgte Gouvernante den ledigen Sprossen eines alten Stammbaumes zugeworfen haben soll, als diese sich über die alte Saalbrücke in Köthen hinüber tollten. Und wenn's gesagt ist, so ist ein solcher Klatschquatsch nicht ein willkürliches Urtheilsurtheil, sondern eine Verurteilung, die sich nicht auf den Lippen aller Leber schweben. Alle Achtung vor den Lehren des Baurates, die ja sämtlich zu den besonnenen Leuten gehören, aber diesmal trifft deren Urtheil nicht zu, denn mit diesen zu höchsten Pisswärdern führen wird den ängstlich achtungsvollen Baurat für die Wichtigkeit des Sprüchwortes: „Ein richtiges Wort am rechten Ort hilft immer fort.“ Ein Mann, der „was zu sagen hat“, und obendrein Bestreber von etlichen „goldenen Zungen“ hört's, und die Brücke wird verbreitert. Ein Fund der dringenden Nothwendigkeit, welcher sich Jahrzehnten schon Erträge von Tinte geflossen sind und zwar vergeblich. Gut Vernehmen nach soll binnen Kurzem begonnen und die Arbeit bis zur nächsten Saison beendet werden. Was man von Leuten hört, die's wissen können, beabsichtigt man auf beiden Seiten der Brücke auch eine Art von „Securitätsbänken“ von Eisen herzustellen zum Gebrauche der Fußgänger, so daß die jetzige Brückenbrücke leichtig für den Fußproletar bestimmt bleibt. Die würdige Matrone erweist also gerade an ihrem Tausendsten Geburtstage, welcher nach der Versicherung von Geschichtsbüchern gerade in das Jahr 1881 fällt, die Nothwendigkeit mit zwei Kindern, die zwar

sührung jeglicher Art von Müssen gestattet, ist es beim Kreuzlich in Folge seiner edler nicht möglich, schon geschwungene Arme zu bilden. Daher muß man sich bei denselben mit einigen wenigen Plättchen und Nähnennungen begnügen, die immer wiederkehren. Hierzu kommen noch allenfalls einige höchst naive geschriebene Thierfiguren, welche einen Ansporn auf Naturtreue erheben können. Nur die Zählensnahme von einzelnen blassen Stichen ermöglicht eine größere Leichtigkeit und Mannigfaltigkeit.

Der Waschbarkeit wegen können die Muster nur in Einer, höchsten in zwei bis drei Farben zur vollen Wirkung kommen, da nur schwarzes, blaues und rothes, allenfalls noch gelbes Garn in echter Farbe zu haben sind. Doch wird auch das gelbe oft unansehnlich, und das schwarze Garn erweist sich erfahrungsgemäß wenig haltbar; aus allen alten, sonst wohl erhaltenen Stickerien ist dasselbe wie Zunder herausgefallen, so daß nur die beiden, durch Jahrhunderte erprobten Farben, Blau und Roth, übrig bleiben, welche sich glücklicherweise gerade besonders schon von dem weissen Untergrunde der Leinwand abheben.

Die ältesten, noch erhaltenen Muster aus dem vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert sind sämtlich streng dem quadratischen Korn des Gewebes eingeordnet. Ihre reichste Ausbildung erfuhr die Muster zur Zeit der Renaissance, also im sechszehnten Jahrhundert. Gegen Ende desselben begnügten man sich jedoch nicht mehr mit diesen strengen Formen. Man stiftete sowohl figurliche Szenen, wie Vorbilder und figuralitäre Ornamente der Leinwand ein; beide Arten verfielen man dann auch in der Damast-Weberei nachzuahmen, und auch im sechzehnten und achtzehnten Jahrhundert webte man in continuirlicher Weise allerlei Figuren und Ornamente in die Leinwand. Die immer reicher ausgeführten, mehr naturalistisch gewordenen Muster erhielten jetzt aber ein ansehnliches und häufig unflares Gepräge; der einfache Stil ging immer mehr verloren und die Muster wurden so barock, daß die Neigung für die dadurch viel mühsamer gewonnene Leinwand nach und nach schwinden mußte.

Das 11. österreichische Museum war es, welches zuerst, vor nun fast fünfzehn Jahren, veranlaßt, die bisher alte Kunst wieder zu Ehren zu bringen, indem es (Wien 1866) eine neue Herausgabe des Sismacher'schen Stichtmusters vom Jahre 1597 herverrief und beinahe ein Jahrzehnt später eine Sammlung von Original- und Copie-Mustern der Renaissance (Wien 1874) herausgab. Erstere war allerdings wegen der meist sehr

„mit Fäden getreten werden“, die aber besser als alle Brückenbrücken der Welt die Menschen vor der Gefahr schützen, vom ersten besten Heften auf die Brücke zu quersetzen oder von einem stürzenden Ochsen aufgeschoben zu werden, weil zum Ausweichen die Brücke zu Rufen keinen genügenden Raum gewährt. Ob an diesem 1000jährigen Geburtstage auch der sehr lästige Brückensturz vom Fiskus erlassen wird, darüber können wir nicht mittheilen, wir glauben es aber, nachdem Wiener Kunstwerke ausgeführt ist, denn der A sagt, muß auch B sagen.

Gr. Apenburg, d. 14. Sept. 1880. Das Schwurgericht in Stenab wird in seiner nächsten Sitzung u. a. auch gegen die Frau eines Grundbesizers aus dem drei Stunden von hier entfernten Dorfe A l u m u verhandelt, die angeklagt ist, ihr Kind, das sie nach sechsmonatiger Ehe geboren, getödtet zu haben. — Der Vandalendirector Herr von der Schulenburg hat der hiesigen freiwilligen Feuerwehr als Zeichen der Anerkennung für die außerordentlichen Leistungen bei dem Waldbrande am 2. September ein Geschenk von 150 M. vermacht.

Hohenjatz, 15. September. Die hiesige Brennerei, Inhaber Anton A. Dorenslein, hat mit dem heutigen Tage den hiesigen Betrieb begonnen, wozu die hiesige Stärkefabrik, Inhaber Wagner & Co. die diesjährige Campaigne erst am nächsten Montag beginnen wird. Die Kartoffelernte scheint aber in diesem Jahre in hiesiger Gegend nicht erheblich werden zu wollen, denn Quantität wie Qualität lassen viel zu wünschen übrig. So hat J. B. ein Gutbesitzer in Gr. Köthen, welcher bereits getrennt mit der Kartoffelernte fertig geworden ist, 60 Doppel weniger geerntet, wie in den früheren Jahren und sich davon noch 50% frant. Hierzu kommt noch in diesem Jahre der niedrige Preis, welchen die Kartoffeln zahlen; es kostet nämlich der Doppel weiße und polnische Kartoffeln 36 M. und für die rote Kartoffel werden pro Doppel 40—42 M. gezahlt. Schlechte Auskäufe für unsere Landwirthe.

Aus dem Kreise Jerbitz, 15. September. Ein bei dem Fleischermeister W. auf der Altenriede zu Jerbitz in Dienst stehendes Mädchen hat im Laufe der Zeit gemerkt, daß der Schlüssel eines der Kellerthüren der Herrschaft aus dem Schloß des Gutsbesizers fehlt. Erst jetzt ist man dahinter gekommen, daß das Mädchen diese Entdeckung dazu benutzte hat, nach und nach etwa 150 M. aus dem Gutsdramm zu entweihen. — Der Arbeitsmann Trippe aus Emschichte vor einigen Tagen seine etwa 12jährige Tochter nach Jerbitz, um von einem Schuhmachereifer ein Paar bestellter Stiefeln zu holen, welche der Vater zum „Geaterrsehen“ bringen wollte. Die Knechte erfolgte in späterer Nachmittagsstunde. Ein vagabundirender Ertrösch, welcher das Mädchen beobachtet hatte, benutzte nun die Gelegenheit, demselben die Stiefeln abzunehmen und damit zu verschwinden. Gleich nach Ankniff des Mädchens machte sich der Vater an die Verfolgung des Uebelthäters, konnte jedoch nicht habhaft werden.

Am 12. d. M. zu Scheffelsberg abgehaltene Versammlung betreffend Erbauung des projectirten Ester-Saales. Canals hat sich ebenfalls zu Gunsten der Ueiner-Veitzig-Planena ausgesprochen. Nur die Großgrundbesitzer waren überhaupt gegen die Erbauung eines Canals, da durch denselben eine Zerlegung der Grundstücke herbeigeführt werde.

Am vergangenen Sonntag fand in Giesleben unter dem Borfige des Provinzial-Feuerwehr-Kommandanten Schultz aus Delitzsch der „Delegirtenrat“ des „Feuerwehrcorpsverbandes“ der Provinz Sachsen und Anhalt statt. Vermittlungs war eine Versammlung in der Kaiserhalle, Nachmittags Abgang der Wansfelder (eine Abtheilung von 50 Mann mit sämtlichen Gewehren) und Giesleber Feuerwehrgesellschaft in Storchhufe. Vertreten waren 30 Mitglieder durch Delegirte.

Die Ausstellung zu Nordhausen ist für den etwa 600 Ausstellern befristet, an welche zusammen 324 Preise vertheilt worden sind, so daß fast einer um den andern eine Auszeichnung erhalten hat.

In Nordhausen verunglückte am Dienstag Nachmittag in Abwesenheit seines Principals der Gelsigier-Lehrling Gilpert dadurch, daß ein Luftdruckapparat beim Probiren explodirte und dem Lehrling die einzelnen Theile ins Ge-

Die Wiederbelebung der farbigen Leinwanderei. Schon vor einem halben Jahrhunderte, im vierzehnten Jahrhunderte, war es Sitte, die zu Zwecken des Haushautes dienende Leinwand mit farbigen Stichen zu versehen. Stichen- und Sammet-Stickerien waren meistens auf Leinwand geordnet. Aber nicht allein in solchen Fällen, wo sie nur als Unterlage dienten, sondern hauptsächlich da, wo die Leinwand selbständige Gebrauchsgegenstände war, wurde dieselbe mit bunten Stickerien verziert. Man hatte das Bedürfnis erkannt, den monotonen weissen Fäden des Gewebes bei Tisch-, Bett- und Verkleidung durch farbige Decoration eine dem Auge wohlthunende Abwechslung zu geben; aber von Beginn fast schon den achtzehnten Jahrhunderts an war dieser schöne Gebrauch beinahe ganz verschwunden und statt dessen die Weißsticker zur herrschenden Mode geworden. Während im Mittelalter Königinen und Prinzessinnen selbst das zu ihrer Ausstattung bestimmte Leinwand in solcher Weise verzierten, würde vor einigen Jahren noch eine Hausfrau kaum geneigt gewesen sein, ihren Schatz an „reizlichen Linnen“ einer solchen Umwälzung preiszugeben, der er allerdings durch die Wiedererfindung der alten Stiche unterworfen gewesen wäre.

Nur in wenigen Gegenden, und auch da nur in der nationalen Arbeit, hat sich die farbige decorirte Leinwand ununterbrochen erhalten, zum Theil in einfachen Gewebe, zum Theil in Stickerien. In Tirol, bei slavischen Völkern, in Dalmatien, an der unteren Donau bei den liebenbürgischen, in Polen und in Rußland wird die Leinwand noch heute mit der Hand bestrichen, in Schweden auch mit Gewebe. Nicht minder erhielt sich in Italien und Spanien die farbige Verzierung der Leinwand Jahrhunderte hindurch; speciell aus letzterem Lande sind nur jetzt wenige Muster die sich jetzt erhalten geblieben; dagegen wird die alte Kunst, sogar die schwierigere Art des doppeltseitigen Kreuzliches, fort und fort fleißig geübt in den nördlichen Provinzen Brasiliens. Die slavischen Muster, welche den russischen vielfach ähnlich sind, haben neuerdings, durch die von Kay, Hirschbach und Gieseler veröffentlichten Sammlungen, besonders in Rußland großen Erfolg und weite Verbreitung gefunden. Sie sind dort sogar als Grundlage eines nationalen Kunst-Stiles für Flächenmuster aufgenommen worden.

Für den, der Sache ferner Strebenden mögen hier zunächst einige Notizen über die Technik der Arbeit Platz finden. Während die Anwendung des Stichtisches oder des Plattisches die Aus-

richtigen Muster mehr für Westen, Bisterei und Stickerie in verschiedenen Farben berechnet, als für Leinwand, für welche letztere Muster gebraucht werden, damit der Leinwandgenuss seine Geltung als einheitliches Ganzes behält. Im Jahre 1873 lernte auch Em. Drachan mit Unterstützung des k. k. Ministeriums für Unterricht, Gehe- und Medicinalwesen nach den Besitze des österreichischen Museums befindlichen alten Mustern heraus.

Die Anregung zu diesen Publicationen war hauptsächlich von Jacob von Falke ausgegangen, welcher überhaupt den ersten Anstoß zu einer energischen Propaganda gegeben und in seinen Schriften mit großem Eifer für die Wiedererfindung der farbigen Leinen- und Weberei eintrat. Schon in seinem Werke: „Die Kunst im Hause“ (Wien 1871) sowie später in einem sehr bemerkenswerthen Aufsätze über „Farbig decorirte Leinwand“ in der zu Berlin erscheinenden „Illustrirten Frauen-Zeitung“ (in der Nummer vom 7. Juni 1875) machte er die deutsche Frauenwelt auf die Nothwendigkeit einer farbigen Ausstattung des Hauses und besonders der Speisezettel aufmerksam.

Derzeit geübt überhaupt die Ehe, zuerst, und zwar nicht nur nach jeder speciellen Richtung hin, den Weg für die Kenntniss der Bedeutung der Frauenarbeit gebahnt zu haben. Die Wiener Weltausstellung vom Jahre 1873 hatte zum ersten Male der Frauenarbeit eine eigene Sektion angewiesen, ihr dadurch Gelegenheit gegeben, in den friedlichen Wettkampfe der Völker einzutreten, und die Möglichkeit eröffnet, den verschiedenen Arten der Technik an der Hand der Geschichte bis zum Ursprung nachzugehen, sowie Einfach von deren Wehrt, der Verwendbarkeit und der geographischen Verbreitung zu nehmen. Hier war es, wo die hohe Bedeutung der farbigen decorativen Kunst sich wieder Geltung verschaffte. Mit Befriedigung gemachte man den ungetrübten Abstand zwischen dem quadratischen, kunstfertig ausgeführten farbigen Stickerien aus dem Orient, aus Rußland und aus Schwedens Bauernarbeiten gegen die bei uns zur Kleinerei gehörende, selbst bei reichster Anwendung monotone Weißstickerien.

Die Schulen, deren hiesigen Besitze von Schmidt und Schumacher noch viel zu gering angeschlagen wird, beschäftigen sich doch dort zu Tage gewöhnlich mit Materialien, die drei Jahre später finden wir den Entwurf der Wiener Weltausstellung bereits practisch verwerthet in der Kunst- und Kunstgewerbe-Ausstellung zu München vom Jahre 1876. (Schluß folgt.)

sicht flogen. Der Verunglückte wurde sofort ins Krankenhaus geschafft, wo er noch am demselben Abend verstarb.

Ein raffiniertes Schwindel ist in einem Gasthose zu Raumburg ausgeführt worden. Ein dort seit etwa einer Woche wohnender Gast, der sich für den Inspektor eines benachbarten Gutes B. ausgegeben hatte, erklärte dem Oberkellner, auf dem Bahnhofe seien sechs Geschirre seines Rittersgutes angekommen, um Delfinen zu laben und er beürbe zur Verabreichung der Frucht u. f. m. 180 Mark, die der Oberkellner ihm vorführen möchte, bis der Dienstmann, welcher er schon nach B. geschickt, mit Kaffe zurückgekehrt sei. Dieser ließ der Oberkellner betören, das Geld herzugeben und wartet noch heute, daß der Herr Inspektor wiederum um Zechen und Delfinen beschickte.

In der Donnerstags-Sitzung des Schöffengerichts zu Aimenau wurde ein unerschuldeter ausgebildeter Schöffe zu einer Geldstrafe von 150 Mark verurtheilt auf Grund des § 56 des Ger.-Verf.-Ges., in welchem für den vorzugesetzten Fall eine Ordnungstrafe von 5 bis 150 Mark angedroht ist.

Der am 12. Juli v. J. zu Eisenach verstorbenen Rentier Ghr. Vs. Papp hat von 3. u. 4. Schulder, Schullehrer, Seminar 3000 M., mit der Bestimmung letztwillig ausgelegt, daß „mit den Zinsen fähige, fleißige und gutgeleitete Knaben, welche sich dem Lehrstande widmen wollen, unterstützt werden sollen.“ Dankbar für diesen Beweis wohlthätiger Gesinnung bringt das Statuenministerium des Großh. Hauses und des Kultus dieses zur öffentlichen Kenntniß.

### Kunst und Wissenschaft.

Nach Vollendung des Kölner Demos wird aus Straßburg die Vollendung des Straßburger Münsters in Anregung gebracht. Es handelt sich dabei um den Ausbau des fehlenden südlichen Turmes und die harmonische Befestigung des westlichen Theiles der höchsten Zonen jenes Theiles, dessen zwei untere Geschosse zu dem Westthurm und Herrlichkeiten gehören, was gothische Baukunst ist geschaffen und den Namen des Meisters Erwin v. Steinbach zu dem größten Namen der Kunstgeschichte gestellt hat. Der jüngst in Zehndorf verstorbenen Hofbaumeister Dr. Schüller regte gegen diesen Gedanken an und entwarf in der letzten Zeit eine schöne neue Straßburger Münsterrückwand zu Straßburger Münsters. Dadurch würde zugleich die sehr schönere Verbindung einer Frage gefunden werden, die schon seit längerer Zeit die Kunstfreunde lebhaft beschäftigt, nämlich durch welche Mittel die Kölner Demos hätte zu erhalten wäre, welche eine Reihe ausgerichteter Skizzen herbeigeführt hat, die sich bereits um die Restauration verschiedener gothischer Baudenkmäler hoch verdient gemacht haben. Es hat sich, so heißt es in dem Straßburger Bericht der Köln. Anz., eine Skizze des gothischen Erbes angefertigt, wie sie an seinen anderen Orten eine ähnliche Skizze zum Vorbild konnte. Es sind dadurch auch Werkmeister und Werkzeuge erzeugt worden, die mit der ganzen Technik des gothischen Baues vertraut und darin geübt sind; es ist eine vollständige Baubühne von Pfeilern und Pfeilern entstanden, die hier besser nicht gefunden werden kann, und diese Baubühne würde mit hundert an gleich einem Werke weiter arbeiten.“ Die Mittel für diesen Bau könnten ebenfalls durch eine Lotterie aufgebracht werden — Mag man sich der Frage einer Vollendung des Straßburger Münsters gegenüber abwenden oder entgegenkommend verhalten, die Erstellung der Kölner Demos hätte wäre jedenfalls sehr ernstlich in Erwägung zu ziehen, da wir im deutschen Vaterlande noch genug andere Stellen besitzen, welche einer Restauration dringend bedürfen.

### Vermischtes.

6. Vom Rhein, 15. September. Die internationale ampegraphische Kommission wird, wie schon früher gemeldet, ihre diesjährige Versammlung in Gießen abhalten, und zwar werden die allgemeinen Sitzungen am 20. und 21. d. im oberen Verfaale der König. Lehranstalt für Obst- und Weinbau stattfinden. Es sollen folgende Vorträge gehalten werden: 1. Ueber Bau und Leben des Rebenblattes. Referent Dr. Müller-Spurgau. 2. Der falsche Mehltau der Reben (Peronospora viticola). Referent Director Goehe. 3. Einfluß der Düngung auf die Qualität des Prunellens. Referent Inspector Gsch. 4. Praktische Demonstration über das Webeverleiden bei Fäulnis der besten französischen Weinrebenmaschinen. Referent Director Goehe. 5. Mittheilungen über weniger bekannte oder neue Traubenforten zur Gewinnung bouquetreicher Weine. Referent C. Branner. 6. Mittheilungen über die Erfahrungen, welche man in Südtirol mit dem Riesling gemacht hat. Referent Director Mack. Am Abend

des 21. September wird im „Frankfurter Hof“ ein Gartenfest stattfinden. Außerdem werden Ausflüge in die Umgegend unternommen, wobei Weinproben in den Domänecellereien zu Gerbach, Riedelheim und Pfannschuppen die Güte der rheingauer Weine darthun sollen. Man sieht einem zahlreichen Besuche der Jahresversammlung entgegen.

[Klitterthumsfunde.] Aus Mainz wird geschrieben: Die Strompfeiler jener Brücke, welche einst Karl der Große in den Jahren 806—813 zwischen hier und Kastel — 500 Schritte lang — erbauen hatte, werden gegenwärtig aus dem Rheine entfernt, zu welchem Zwecke neben den andern Arbeiten auch mehrere Zauner engagirt sind. Hatten die Pfeiler schon seit her niedrigem Wasserstand die Gefahr zu Wasser gelitten, so wurde deren Befestigung zur unbedingten Nothwendigkeit, als das Projekt einer stehenden Rheinbrücke in Angriff genommen wurde. Die Hebungsergebnisse sind fast durchwegs vortreffliche zu nennen; die Holzpfähle, welche die einzelnen Pfeiler gebildet haben, konnten zum Theil vollständig aus der Erde gehoben werden, nur einige zerbrachen. Die Pfähle haben eine Länge von 4—5 Meter und sind aus Eichenholz; dasselbe zeigt eine gelblich-schwarze Farbe, ist aber — trotz der 1000 Jahre, während deren es in dem Wasser stand — noch ganz vorzüglich zu Werthlos geeignet. Ist man noch vor einigen Jahren, als einige dieser Pfähle herausgehoben wurden, hier allen Erstarrtes mit dem Gedanken ungegangen, aus diesem Holze die curialischen Stühle für den neuen Rathhausbau anfertigen zu lassen. Die Pfähle sind sämtlich am unteren Ende sehr zugegeben und mit einer Eisenplatte beschlagen. Das Eisen und die Nägel an den Pfählen sind, obwohl mit Rost bedekt, noch heute zu verwenden. Bis jetzt sind über 50 Holzpfähle gehoben.

[Ein Aukerationaler.] Das Journal de Meurthe et Moselle brachte vor drei Tagen die Nachricht, daß der Vicar von Corcy (Meuse) sich nach Deutschland begeben habe, um, da er Preuze sei, als Antwortmann den Wandern anzuwenden. Dieser Vicar vertritt nicht nur in dem Republicain de l'Est folgendes Schreiben: „Ich bin aus Trier gebürtig; ich gehe von Zeit zu Zeit zu meinen Eltern, die Preußen sind; aber ich bin kein Preuze. Ich gehöre nicht mehr der deutschen Nationalität an. Ich warbente gerade aus, um in dem preussischen Militärgesetz zu entgegen. Ich gehöre gegenwärtig keiner Nationalität an.“

[Ein dreifacher Diebstahl.] wurde kürzlich in Berlin ausgeführt. In das Schlafzimmer eines in der Potsdamerstraße wohnenden Kaufmanns, bei welchem vor 3 Wochen ein großer Silberdiebstahl erfolgt war, stieg noch Dose aus, ein Dieb und nahm aus dem vor dem Schlafenden liegenden Overrock die beiden für sichbaren weißen Handschuhe, die im Drucktag sich befinden (dieselben repräsentiren einen Werth von 270 M.), begab sich nach der Thür und nahm auch der daselbst an einem Hängel hängenden amerikanischen Fäuterei (Saggs) Uhr, englischer Fabrikat, ist ein Seltene. Sie tracht sich in ihrem Hängel und hat einen Werth von 900 M. Der Dieb hat außer diesen beiden Sachen (Uhr und Handschuhe) nichts genommen. Der drei Wochen vorher verübte Silberdiebstahl scheint von demselben Diebe verübt zu sein.

[Schiffsunfall.] Eine Dampfschiff „Anglia“ (Neufundland) mehrte den Untergang des Dampfers „Anglia“, nach einem am 10. v. festgelegten Zusammenstoß mit der Bark „Bromate“. Die Wundschiff und Passagiere der „Anglia“, fuhr am 2. d. M. mit 350 Eeisl Horwich von Boston nach London ab.

[Zur Grubenexplosion in England.] Die Räumungsarbeiten in der Seagamer Zeche sind zeitweilig eingestellt worden, da eine Verbesserung der Ventilation unerlässlich war. Unterdessen sind 32 Leichen zu Tage befördert worden und wird befürchtet, daß die Zahl der Opfer sich auf 150 belaufen werde. Dem permanenten Unterhaltungsfonds der Grubenarbeiter liegen bereits die Gesunde von 85 Witwen, 221 Kindern und 36 Anverwandten unverheirateter Grubenarbeiter vor. Um allen diesen Ansprüchen zu genügen, wird der Verein etwa 19 000 Pf. St. aufzubringen haben. Allein dies, sowie andere von den Arbeitern selbst getroffene Vorkehrungen sind so wenig genügend, um dem durch den Unfall herbeigeführten Elend zu steuern, daß ein Aufruf an die Desjentlichkeit beschloffen worden ist.

**Literarisches.**  
Krieff's Raiferer Roland von Paul Seyde. Paul Seyde arbeitet schon seit geraumer Zeit an einer neuen Ausgabe von Krieff's berühmtem Weltvermerk, dem Raiferen Roland, welche er — die als vorzüglich anerkannte Hermann Kurz'sche Uebersetzung zur Grundlage nehmend — in neues prägnantes Gewand kleiden und mit den nöthigen Anmerkungen versehen wird. Diese Ausgabe, welche die Literatur der Brautwerke um eine sehr herrorragende Erscheinung bereichert, ist von Gustav Dore's Bildertafeln (nach dem Kupfer 81 große Vollbilder und 325 Zertificationen) und wird die erste in Europa worden in den nächsten Tagen in dem Verlage von G. Schönbauer in Dresden erscheinen. Mit welchem Recht heißt es in dem Prospect, den wir eingesehen haben, daß es eine Freude ist, dem deutschen Publikum „das wunderbare, ewig jugendliche Werk des größten italienischen Dichters nach Dante in einer Ausgabe vorzuführen zu können, deren künstlerische Ausstattung des Namens, den sie verleiht, in jeder Hinsicht würdig genannt werden darf.“ Das dieses Ziel aber erreicht wird, dafür bürgt das Renommee der Verlagsgesellschaft, wie für die Grelentheit des inneren Werthes der Uebersetzung der Namen: Krieff, Hermann Kurz, Paul Seyde und Gustav Dore's Name. Wir werden wohl Gelegenheit haben, auf dieses Brautwerk, in welchem überdies durch die Seyde'sche Bearbeitung eine literarische Blüthe ersten Ranges in Aussicht steht, des Lesers noch zurückzukommen.

Wagendauer Börse, den 15. September.			
Amsterd. 100 fl. ....	168,20	Wagendauer 100 fl. ....	168,20
Berlin 100 M. ....	121,50	Wagendauer 100 M. ....	121,50
Paris 100 fr. ....	20,40	Wagendauer 100 fr. ....	20,40
London 100 £. ....	100,00	Wagendauer 100 £. ....	100,00
Genève 100 fr. ....	99,50	Wagendauer 100 fr. ....	99,50
Brüssel 100 fr. ....	100,00	Wagendauer 100 fr. ....	100,00
Madrid 100 Ptas. ....	146,50	Wagendauer 100 Ptas. ....	146,50
Porto 100 Esc. ....	121,50	Wagendauer 100 Esc. ....	121,50
Lissabon 100 Esc. ....	99,00	Wagendauer 100 Esc. ....	99,00
Valencia 100 Ptas. ....	100,00	Wagendauer 100 Ptas. ....	100,00
Barcelona 100 Ptas. ....	101,80	Wagendauer 100 Ptas. ....	101,80
Wien 100 fl. ....	95,75	Wagendauer 100 fl. ....	95,75
Triest 100 fl. ....	100,00	Wagendauer 100 fl. ....	100,00
Venedig 100 Lira ....	102,00	Wagendauer 100 Lira ....	102,00
Neapel 100 Lira ....	99,00	Wagendauer 100 Lira ....	99,00
Rom 100 Lira ....	99,00	Wagendauer 100 Lira ....	99,00
Neapel 100 Lira ....	99,00	Wagendauer 100 Lira ....	99,00
Neapel 100 Lira ....	99,00	Wagendauer 100 Lira ....	99,00

### Bericht des Secretärs des Börsenvereins in Halle.

Halle a/S., den 16. Sept. 1880.  
Preisliste mit Aufschlag der Courtage bei Poeten aus erster Hand.  
Weizen 1000 Kilo unentgeltlich ruhig, neue beste Waare 150—170 M., mittlere Qualitäten 185—190 M., feinste unentgeltliche Sorte 210—220 M.  
Roggen 1000 Kilo 210—216 M.  
Gerste 1000 Kilo matte Haltung, gewöhnliche Sorten 170—180 M., bessere und Spezialgerste 185—190 M., beschädigte Qualitäten 170—180 M.  
Gerstenaussaat 50 Kilo 15—15,50 M., neuer 150—160 M.  
Hafer 1000 Kilo 70—78 M., neuer 150—160 M.  
Korn 1000 Kilo 25—27 M.  
Weizen 1000 Kilo Donau 155—165 M., amerikan. 182—186 M.  
Erdweizen 1000 Kilo Raps 250 M.  
Stärke 50 Kilo 22,50—23 M.  
Spiritus 10 000 Liter pEt. loco niedriger, Kartoffel- 0,75 M., höherer 57 M.  
Wachs 50 Kilo 28 M.  
Zinn 50 Kilo 7,25 M.  
Zinn 50 Kilo, runde 5 M., hiefige 5,50 M.  
Fettmilch 50 Kilo 8,50 M.  
Butter 50 Kilo 6,25 M., Weizenhalben 5 M., Weizen-geröstet 5,50 M.  
Leinwand 50 Kilo loco und auf Fernmit 7—7,50 M.

**Getreidebericht von H. Wagner & Sohn.**  
Halle a/S., den 16. Sept. 1880.  
Nach heute Mitd. es im Vergleich sehr still und Preise unentgeltlich. Man begibt sich:  
Weizen 12 Sacke à 85 Kilo brutto 216—225 M., alte Waare ohne Angebot, ausgenommen, geringere und mittlere Waare 150—210 M.  
Roggen 12 Sacke à 84 Kilo brutto 210—216 M.  
Gerste 12 Sacke à 75 Kilo brutto 144—160 M., bessere 152—158 M., feine und Spezialgerste 175—185 M., glatte Stimmung.  
Hafer 12 Sacke à 50 Kilo brutto alter 108 M.  
Korn 12 Sacke à 70 Kilo brutto ohne Angebot.  
Weizen 12 Sacke à 76 Kilo brutto 210—215 M.  
Roggen 12 Sacke à 76 Kilo brutto 210—215 M.  
Wais p. 1000 Kilo Donau netto 155 M., amerikan. 182—185 M., Weizen à 1000 Kilo netto 112—115 M.

### Bekanntmachungen.

#### Substitutions-Patent.

Im Wege der neuverkauften Substitution sollen nachfolgende dem Mülhensberger Gutsbesitzer zu Eben, jetzt dessen Konturmaßstäbe gehörigen Band I, Artikel 18 des Gesamtgrundbuchs von Gerstfeld eingetragenen Grundstücke, welche zusammen als ein Mülhensgut bewirtschaftet sind, nämlich:

- 1) Eben, Mühle Nr. 22, a. Wohnhaus mit Mülhensgebäude und Hofraum, b. Stallgebäude, c. Scheune und Kuhstall, d. Koblenschuppen, e. Geschirrkammer, f. Viehstall, jährlicher Gebäuesteuernutzungswert 2400 Mark,
- 2) daselbst Häuserstelle Nr. 25, a. Wohnhaus mit kleinem Hofraum, b. Stall, jährlicher Gebäuesteuernutzungswert 300 Mark,
- 3) daselbst Hofstattung Nr. 23, a. Wohnhaus mit kleinem Hofraum, b. Stallgebäude, jährlicher Gebäuesteuernutzungswert 60 Mark,
- 4) zur Eben Plan Nr. 9 Acker und Garten von — h 89 a 70 qm mit 46,35 Mark Reinertrag,
- 5) daselbst Plan Nr. 67 Acker von 9 h 51 a — qm mit 246,51 Mt. Reinertrag,
- 6) daselbst Plan Nr. 7 a b Acker von 3 h 40 a 90 qm mit 249,51 Mark Reinertrag,
- 7) daselbst Plan Nr. 13 Acker von 4 h 85 a 10 qm mit 253,47 Mt. Reinertrag,
- 8) daselbst Plan Nr. 49 Acker von — h 90 a 40 qm mit 65,31 Mt. Reinertrag,
- 9) daselbst Plan Nr. 65 a b Garten von — h 28 a 10 qm mit 13,20 Mark Reinertrag,
- 10) Eben im Dorfe Nr. 6 Garten von — h 31 a 60 qm mit 14,85 Mark Reinertrag,
- 11) daselbst Nr. 5 Garten von — h 13 a 50 qm mit 6,36 Mark Reinertrag,
- 12) zur Eben vom Plane Nr. 83 Weide von — h 34 a — qm mit 0,69 Mark Reinertrag, daselbst Acker von 4 h — a 90 qm mit 141,30 Mark Reinertrag,

am 2. October 1880 Nachmittags 4 Uhr im **Zwieckeder'schen Gasthose zu Eben** durch den unterzeichneten Richter verkauft und am 6. October Mittags 12 Uhr an **hieriger Gerichtsstelle**

das Ausschreibungserlassen und der Zuschlagsbescheid verliest werden. Die Auszüge aus der Grundsteuerunterrolle und der Gebäuesteuer-

rolle, sowie beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes liegen auf unserer Gerichtsschreiberei zur Einsicht aus.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder andererseits zur Wirkksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftig, aber nicht eingetragene Rechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung spätestens im Verleierungsstermine anzumelden.

**Gericht, den 31. Juli 1880.**  
**Königliches Amtsgericht.**

### Cement-Waaren-Auction.

Sonnabend 18. September, Vormittag 1/2 10 Uhr, soll **Völsener Weg 10, Leipzig**, sämtliches zur **Cementwaarenfabrikation** gehörige Arbeitszeug, wie auch verschiedene Formen zu **Treppeustufen, Wäner- und Pfeilerabstufungen** etc. wie auch die noch vorhandenen Vorräte an **Platzstein**, freiwillig versteigert werden.

### Für Nutzholzgeschäft.

wird ein **Compagnon** mit ca. 20.000 M. Vermögen gesucht. Suchender hat kein Vermögen, dafür aber eine nachweislich feine Kundschaf und kennt die günstigsten Einkaufsquellen. Offerten unter H. 34632 an die **Annoncen-Expedition von Haasen-stein & Vogler in Halle a/S.** erbeten.

In einer tiefen Familie oder bei einer Dame wird für ein anspruchsvolles, im 16. Jahre liegendes Mädchen aus guter Familie für das Winterhalbjahr Aufnahme gesucht. Gest. Anerbietungen mit Bedingungen unter A. F. bei **Ed. Städtlitz** in d. Exped. d. Stg. niederzulegen.

### Hagel-Versicherung.

#### Die Haupt-Agentur

einer beliebigen **Agenciersversicherungsgesellschaft** ist zu vergeben. Da eventuell ein größerer Bezirk abzuweifen wird, könnte dieselbe eine gute **Erkennung** dienen. Privatirrenden **Kandwärtner**, denen eine große **Vertrauenshaft** unter den **Kandwärtner** zur Seite steht und denen an einer einträglichen **Beschäftigung** gelegen, wird diese **Annahme** besonders zur **Beachtung** empfohlen. Offerten sub **Hagelversicherung 254** befördert die **Expedition des „Zweckblattes“ in Leipzig.**

Sich beschaffende mein in **Mittel-Zeitung** Nr. 5 belegenes

### Hausgrundstück

mit **Garten**, worin bisher ein schundhaftes **Materialgeschäft** betrieben wurde, aus freier Hand zu verkaufen; die **Ueberrahme** kann bereits vom 1. Oct. ab erfolgen. **Zahlungsbedingungen** günstig nach **Uebereinkunft.**

### Amalie Brandt.

**Bekanntmachung.**  
Ich werde hiermit **Deinm** geborne Frau **Henricke Deimke** nebst **Gnath** etwas zu vergeben, da ich keine **Zahlung** leiste.

**Wilhelm Heimicke,**  
Hilmer-Zeitungshalt.

### 10 Mark Belohnung.

Auf dem Wege vom **Dahmberg** **Zweckblatt** bis **Vollmar's** **Dieterich** **Berlognes** de **Medaillon** verloren. Abgegeben bei **Victor Peter** in **Vollmaritz.**

**Victor Peter** in **Vollmaritz.**  
**Amalie Brandt.**  
**Victor Peter** in **Vollmaritz.**

**Sebauer-Schweizer'sche Buchdruckerei in Halle.**



Gambetta und Freycinet.

Die Extreme trennen sich. In demselben Augenblicke, in welchem Herr von Bismarck seine merkwürdigen Entschlüsse über russisch-französische Verbindungspläne gegen Deutschland und Desterreich macht, erinnert die "Wiener Allgemeine Zeitung" an die Verhandlungen, die im November vorigen Jahres zwischen dem kaiserlichen Bismarck und dem französischen Vorkämpfer, Graf St. Valler, stattgefunden, und nichts Geringeres zum Zweck gehabt haben sollen, als ein Bündnis der drei Reiche Mittel-Europas: Frankreich, Deutschland und Desterreich gegen das betroffene Vordringen Englands und Österreichs. Diese Entschlüsse mögen ja einen Kern von Wahrheit bergen. Fürst Bismarck mag den französischen Vorkämpfer klar gemacht haben, wie tödlich die französische Politik handle, wenn sie sich von der Seite eines Revolutionskrieges leiten und dadurch ihre Actionskraft lahm legen ließe, wenn sie über dem Streben nach Wiedereroberung von Elsass-Lothringen, an dessen Behauptung Deutschland seinen letzten Mann setzen würde, ihre wahren und gesunden Interessen (im Mittelmeere und im Orient) vernachlässigte, in deren Verfolgung Deutschland ihr nicht im Wege liege, sondern ganz zur Seite stehen würde. Die Revolutionspolitik treiben auf einen förmlichen Vernichtungskrieg zwischen den beiden Nationen hin, und die schweren politischen und wirtschaftlichen Schäden, die auch Frankreich aus diesem Kriege davontragen müßte, würden doch sicher nicht durch das Stück Land abzugewonnen werden, um das es sich handelt. Ganz besonders aber sollten die Anhänger der Republik bedenken, daß die Institutionen derselben unter keinen Umständen durch einen solchen Krieg geändert werden könnten, mag derselbe nun mit dem Siege oder mit der Niederlage Frankreichs enden. Diese oder ähnliche Erwägungen mag Herr Bismarck der französischen Regierung gelegentlich durch ihre Vorkämpfer nahe gelegt haben, aber er hat sich über die Wirkung solcher Argumente wohl scharflich jemals trüben lassen. Inzwischen hingegen, ja, wenn in der Welt immer das geschähe, was vernünftig und weise ist, so würden die Franzosen schon längst ihre Schwerter in Scheitel, ihre Kanonen in Enten verwandelt haben, so würde der Abschied eines Mannes zwischen französischen Krieges schon längst in das Reich der Märchen verwandelt sein. Aber wie die Dinge einmal liegen und wie die Franzosen einmal beabsichtigt sind, ist kaum zu erwarten, daß dieselben den Vorkämpfer früher Bekanntheit und nichternerer Politik Gehör schenken werden. Die jüngsten Bergänge in Frankreich bestärken uns vielmehr in der Annahme, daß man dort in maßgebenden Kreisen den französischen Frieden nur als einen vorläufigen Abschuß der Kriegesperiode betrachtet, daß man nach wie vor den Revolutionskrieg als einen Zielpunkt der französischen Politik festhält.

Es heißt zwar nicht an Leuten, die zum Frieden oder doch zur Besichtigung und zu flug abwartender Wägung mahnen. So wohl der frühere Ministerpräsident Waddington als sein Nachfolger de Freycinet haben sich bemüht, Ausdrücken des Chauvinismus vorzuzugewinnen und die Linie wärriger Reformer einzunehmen. Aber neben seiner offiziellen Regierung hat Frankreich noch eine offizielle, viel mächtigere und einflussreichere in Gestalt Gambetta's, der zur Zeit der eigentlichen Wähler und der prägnantesten Ausdruck der politischen Durchschnittsmeinung der Franzosen ist. Selbst wenn es nicht vollkommen begründet wäre — was Herr von Bismarck ergräbt —, daß Waddington seine Friedfertigkeit mit seinem durch Gambetta herbeigeführten Sturze bezahlen mußte, so lassen doch die Differenzen, die neuerdings zwischen Gambetta und Freycinet ausgebrochen sind, sehr tief blicken. Man erinnert sich der peinlichen Erregung, die Gambetta's fünfjährige zu Cherbourg hervorrief. In einer Rede, die Freycinet ebenfalls zu Montauban hielt, beehrte derselbe sich, Wasser in den Busch Gambetta's zu gießen und den Vorwurf des heillosigen Dictators zu dämpfen. Von diesem Augenblicke an hand der Entschluß, Freycinet zu stürzen, bei Gambetta fest, und der Rücktritt des Ersteren, der es nicht mehr ist, sich von einer Rebeherregierung gänzlich zu lassen, wurde schon erfolgt, wenn nicht Präsident Geoy selbst noch seine schützende Hand über Freycinet hielt. Die Unversöhnlichkeit zwischen Freycinet und Gambetta dauern aber fort und müssen früher oder später zum offenen Bruch führen. Die Stellung des Ministerpräsidenten ist schon jetzt tief

erschüttert. Jureit sollte die entgegenkommende Haltung, die Freycinet den Congregationen gegenüber annahm, den Vorwand zu seiner Beseitigung hergeben. Der Minister zog sich aber noch rechtzeitig auf den Standpunkt der Märzsecrete zurück, nachdem sich herausgestellt hatte, daß die "Erklärung" der Congregationen eine ungenügende, ihre Unterwerfung unter das Gesetz eine scheinbare und halbe sei. Ein weiterer Differenzpunkt ergab sich in der Orientfrage, in welcher Freycinet an der Politik der Enthaltung festgehalten wissen will, während Gambetta den Anschluß Frankreichs an die englisch-russische Action betreibt — natürlich nur um Deutschland und Desterreich Schwierigkeiten zu machen. Die "Republique française" hebt die Politik Gladstones in den Himmel und sichert derselben die Unterstützung Frankreichs zu. Und warum? Wegen Gambetta und die montenegrinischen oder die griechischen Dinge gar so sehr am Herzen? Nein, man will England schmeicheln und sich Anbändelung gefällig erweisen, um Deutschland und das mit ihm verbündete Desterreich zu isolieren und den Weg zum Revolutionskrieg frei zu machen. Die neuerdings hervorretrende Hinnegung der Gambetta-Republikaner zu Russland ist jedenfalls ein beachtenswertes und bedeutendes Zeichen. Die Stunde Gambetta's ist noch nicht gekommen; aber wir wissen wenigstens schon jetzt, wozu wir uns zu versehen haben, wenn er es an der Spitze halten würde, offen an die Spitze der Geschäfte zu treten, und wir haben die beruhigende Gewißheit, daß der Vorkämpfer der deutschen Politik diesen Zeitpunkt schon längst mit scharfer Veranschaulichung im Auge gefaßt hat.

Telegraphische Depeschen.

Gernomy, 15. September. Der Kaiser ist während der Fahrt von Vemberg nach Gernomy auf allen Stationen von der Bevölkerung mit entzückenden Kundgebungen begrüßt worden. Wiederholt verließ der Kaiser den Zug, um Huldigungsansprachen entgegen zu nehmen. Ein besonders herzlicher Empfang war dem Kaiser bei seiner Ankunft hier bereitet worden.

Petersburg, 15. September. (D. L.) Die Tefinggen haben den neuesten Depeschen zufolge, wiederholt erfolglose Angriffe auf russische Transporte gemacht, welche ohne Resultate für die russischen Truppen abgeblieben wurden. Diese haben sich am Eingang der Tefe-Dase festgesetzt. General Soboleff traf am 13. d. M. in Krasno wodek ein, blieb aber nur drei Tage in Tschikhar. Das Kommando in Bam hat derselbe für die Dauer seiner Abwesenheit dem Obersten Wrjebitzky übertragen.

Kon, 15. September. Der Finanzminister hat dem Präsidium der Deputiertenkammer den Budgetvoranschlag für das Jahr 1881 vorgelegt. Nach demselben belaufen sich die ordentlichen Einnahmen auf 1210 Mill., die ordentlichen Ausgaben auf 1118 Mill., der Ueberschuß beträgt somit 92 Mill. Die außerordentlichen Einnahmen werden auf 8 Mill., die außerordentlichen Ausgaben auf 65 Mill. veranschlagt; das Defizit beträgt somit 57 Mill. Am Ganzen ergibt sich demnach ein Ueberschuß von 35 Millionen, welcher sich mit Rücksicht auf weitere Ausgaben und die Tilgung von Schulden auf 7 Mill. reduziert. Für neue Eisenbahnen sind 81 Mill. eingestellt, ein ebenso großer Betrag ist in das Aktienum als Entgelt der zu diesem Zwecke zu beizuhaltenden Route eingestellt.

Agunia, 15. September. Nachrichten aus Albanien zufolge leisten die Albanesen energischen Widerstand gegen die Abtretung von Dulcigno, wozin sie in großen Scharen eilen. Sie haben beschloffen, Riza Pascha zu tödten, welcher mit 1500 regulären Truppen, die nichts ausrichten können, in Kateriot liegt. Die Albanesen haben eine neue Drohnote an die Pforte gerichtet.

Konstantinopel, 15. September. (D. L.) Die letzte der Pforte überreichte Kollektionsnote wegen der montenegrinischen Frage lautet ungenügend kategorisch und fordert eine unbedingte Annahme der von Europa formulirten Grenzlinie, sowie sofortige Abtretung Dulcignos. Die Pfortenkreise sind in Folge dessen beunruhigt.

Deutsches Reich.

Berlin, den 15. September. — Die krongeliebte Familie wird den nächsten Winter wieder in Peggli zubringen. So meldet wenigstens der

in Genoa erscheinende "Caffaro". — Prinz Bismarck gab gestern dem Offizieren seiner Kompanie im kleinen Saale der Flora ein Souper. — Aus Köln wird berichtet: Da die Rückkehr des Prinzen Heinrich innerhalb drei Wochen bevorsteht, wird mit großem Eifer an der Herstellung der für ihn bestimmten Wohnung auf dem Schloße gearbeitet. Die Restauration des Gebäudes ist jedoch nur eine theilweise, wie u. A. daraus folgt, daß die Augen fällt, daß statt der alten Fenster mit kleinen Scheiben nur in bestimmten Zimmern neue mit großen Scheiben eingesetzt werden.

Herr v. Witticher erhält durch seine Ernennung zum Staatsminister ohne Portefeuille Sitz und Stimme im Staatsministerium.

Die Trauerfeier für die am 11. September dahingeschiedene Gräfin von Wrangel geb. v. Beau hat am Mittwoch Nachmittag in Gegenwart der Kaiserin und vieler hoher Herrschaften in der Wohnung der Prinzessin, Pariser Platz 6, stattgefunden. Nachdem die Kaiserin das Trauerhaus verlassen, wurde der Sarg auf den ostpreussischen Leichenwagen gehoben und gefolgt von zahlreichen Equipagen nach dem Stettiner Bahnhof überführt, um neben dem Grabe ihres Vaters in Stettin beigesetzt zu werden.

Seitens kaiserlicher Väter wird darauf hingewiesen, daß bei der Dombaufeier in Köln ein gelipertes Wappstein, nämlich der Wappstein von Dombaur, in seiner Eigenschaft als Dombauherr eine Anwartschaft halten würde, und es wird dabei bemerkt, daß sämtliche noch nicht abgeleitete Dombaukapitular in Köln, wie alle Dombau-Mitglieder in ihren Gebieten gelipert seien. Man wagt dabei die Frage auf, ob nicht bis zur Dombaufeier die Regierung von dem 8. d. des neuen Kirchenjahres Gebrauch machen würde, wozu die Wiedereröffnung einzelner Staatsleistungen für den Umfang eines Sprengzuges durch Beschluß des Staatsministeriums angeordnet worden kann. Es steht demnach der Ausfertigung dieser Bestimmung nichts entgegen, sobald seitens der betreffenden Geistlichen den gesetzlichen Bestimmungen Genüge geleistet ist. Japanschen fahren die Ultramontanen fort, über die Arrangements des Dombausbeschlusses herzuhalten und sind ganz untrübselig über die Nachricht, daß die beim Dombau gesammelten Gelder an das Berliner Museum übergeführt werden sollen. — Die päpstliche "Aurora" verkündet, der Klerus werde seine Teilnahme an Kölner Dombau auf das Ledum beschränken.

Die in Constanz tagende Generalversammlung der deutschen Katholiken ist in diesen Tagen besonders stark besucht. Der bekannte ultramontane Reichstags-Abgeordnete Dr. Morfang aus Mainz hat dort zum äußersten passiven Widerstande aufgefordert und zugleich wiederholt bemerkt, daß man in Rom warten könne; er berührte die jüngsten Ereignisse in der Kirchenverfassung Baden und knüpfte daran die Hoffnungen, daß auch die preussischen Wägensteine bald in die Grube gehen mögen. Die Wägensteine berührt er mit einem vollen Maße, das bereits ein Loch habe, aus dem die Fülligkeit in kleinen Quantitäten austreibe, das Loch werde immer größer werden, bis endlich das Maß geübert sei und in sich zusammenfalle. Man möge immer weiter an der Befreiung der Religion von den Ketten, in denen sie jetzt noch schmachtet, arbeiten. — Die Zustimmungsdressen aller Bischöfe, unter denen auch u. die des Grafen Ledochowski, ermutigen augenscheinlich die Katholiken in ihrem Widerstande gegen die staatliche Verfassung. Charakteristisch ist, daß der ultramontane Reichstags-Abgeordnete v. Bodmann die katholischen Studenten als die Centrumsmänner der Zukunft begrüßt.

Prinz Alexander von Hessen, Großfürst Sergius von Rußland und Landgraf Friedrich von Hessen mit Familie sind, wie aus Offenbach gemeldet wird, von Besuche des Prinzen Georg und der Prinzessin Luise von Hessen heute Nachmittag auf Schloß Rumpenheim eingetroffen.

Ein Schreiben aus Straßburg vom 13. September, welches in pariser "Univers" veröffentlicht wird, meldet: Seit gestern, 12. September, wurden sämtliche nach dem Verlassen zurückgekehrten Beseten aufgeföhrt, das Land zu verlassen. — Die Deutschen in der sibirischen Provinz von Peking Rio Grande de Sul haben eine Petition an den Reichstag hierher gelangen lassen, in welcher sie den Abschluß

Kalte Herzen.

"Lieben Sie mich, mein Fräulein?"  
"Ja."  
"Die erschrickt ich über dieses trodene "Ja", das nicht etwa mit galt, sondern einem jung-n Mann, von dessen Gespräch mit einer jungen Dame ich ein unfreiwilliger Zeuge wurde."  
"Ja" — nichts mehr und nichts weniger.  
Es lag eine Kälte in diesem "Ja", daß sich schauerete.  
An der Stelle des jungen Mannes hätte ich lieber gesteht werden mögen, als so geliebt.  
Wenn er sie gefragt hätte, ob sie schon zu Mittag gegessen, sie hätte auch mit seinem gleichgültigen "Ja" antworten können. Natürlich war ich neuwiegend, die trodene Satzagen تمن zu lernen.  
Mein Wunsch ging folglich in Erfüllung. Von dem Geruch meiner Schritte erschrockt, drehte sich das Fräulein wie auf Kommando um und ich erblickte ein Mädchen, schön wie eine Göttin, mit ein Paar Augen, die einen ganzen Himmel voll Seligkeit in sich zu bergen schienen.  
"Was war auf's Meiste betroffen."  
"Gelten die Augen nicht als Spiegel der Seele? Wie kann man also so feurig, so schwärmerische Augen haben und eine so trodene, leberne Seele dazu?"  
Denn nur aus einer trodnen, lebernen Seele konnte jenes entsetzliche "Ja" kommen, das ich eben vernommen.  
Und der junge Mann, dem dies "Ja" geollten — glaubte er ipu etwa?  
"Es schien wohl so, denn sein bodgerötetes Gesicht glühte vor Vergnügen."  
"Wahrlich nicht war ihm das trodene "Ja" lieber, als ihm das ausdrucksvolle "Nein" gewesen wäre."  
"Und so ging ich denn meines Weites fort. Aber ich konnte das "Ja" nicht loswerden. Es wäre mit mir und fort in den Dymen, bis ich einem Freunde begegnete, dem ich das kleine Erlebnis mittheilte.  
Er ladte laut auf und sagte dann: "Was wollen Sie? Wir leben in dem Zeitalter der kalten Herzen." Die Empfindung steht bei diesem Gesichte nicht auf der Tagesordnung. Die jungen

Mädchen von heute gleichen nicht den jungen Mädchen von ehemals. Wenn sie einen Mann lieben, so wollen sie damit sagen, daß sie seine Gestalt, seine Unterhaltungsgabe, seine Stellung und sein Vermögen mit der Gestalt, der Unterhaltungsgabe, der Stellung und dem Vermögen der anderen Bewerber vergleichen und ihn nach reiflicher Ueberlegung als die "bessere Partie" erkannt haben. Sie lieben ihn nicht mehr von dem Augenblick an, da sich ein noch höher qualifizierter Anbieter meldet und sie würden es lächerlich finden, wenn man ihnen zumuthen sollte, anders zu sein. Sie lieben nicht mit dem Herzen, denn sie haben keine, sie lieben mit dem Verstande. Daher seien trodene "Ja", das Sie so entsetzt hat und das doch nur der gereizte Ausdruck seines Mißgunns war."  
"Sie mögen Recht haben, mein Herr, aber ich kann mich nun einmal von einem Mißthun nicht losmachen. Ich begreife es nicht, wie man anders lieben kann, als mit glühendem Herzen, mit flammender Leidenschaft!"  
"Flammende Leidenschaft!" — fiel mir mein Freund in's Wort. — "Du lieber Gott, wo soll dieses seltsamliche Bildchen, wie es sich jetzt auf der Erde herumtrotzt, auch nur einen Grad Leidenschaft hernehmen? Die Leidenschaft der Liebe erstirbt gleich einem angebrannten Balken. Die Leidenschaft der Liebe erstirbt nur noch dem Klamm nach — in Wahrheit aber lebt Jeder und Jede nur sich selbst. Jenes igne Mädchen, das Sie mit ihrem gleichgültigen "Ja" so in Ehrlich gedrückt hat — sie hat vielleicht trotzdem ein wenig Seele, ein wenig Herz, vielleicht sogar ein wenig Leidenschaft — übriggebliebene Reste großer Empfindungen, wie sie in ihren Ähnen leben. Aber sie will von allem diesem tollen Zeug nichts wissen. Sie drängt alle jugendlichen Wallungen ihres Blutes gewaltam zurück, in dem sie sich fragt: Wozu sollte das führen? Ich will Herr meiner Empfindungen und meiner Sinne bleiben und mich durch keine Gefühlswirbelstürme aus meiner schönen, beglücklichen Bequemlichkeit reißen lassen. Am Ende könnte ich auf Abwece gerathen und mein hausdaneendes Glück verlassen, das doch nur auf der breiten, wohlgepflanzten Heerde des Herfürmüthigen liegt!"  
"Ein schönes Bild, an dem sie auch was Rechtes haben wird. Es ist wahr, die Leidenschaft kann sehr unglücklich, sie kann sehr elend machen — aber ohne sie geht es auch keine wahre Liebe und kein wahres Liebesglück, so wenig als es ohne sie große Thaten

geben würde. Der Entschluß allein ist es, welcher den Menschen aus dem Sumpfe der Gemüthsblüthe emporheben kann zu den lichten Höhen, auf denen die Auserwählten wandeln und eine Wonne und Seligkeit genießen, von der das Gewöhnlich zu unten keine Ahnung für die es aber auch freilich keine Empfindlichkeit hat. Wissen Sie, was mir einmal eine schöne Frau gesagt hat, die ich als geistvolles, vielmehmendes Mädchen gekannt hatte und dann auf einer Schwärzen-Tour als Gattin eines bodgeachteten aber trodnen und philistinerischen Mannes wieder sah?"  
"Nun? Wäre ihr vielleicht ein leidenschaftlicher Anbieter lieber gewesen?"  
"O, sie war eine tugendhafte Frau, an die sich nicht einmal die Verleumdung wagte. Jedermann prius sie glücklich, denn sie hatte eine vortreffliche Partie gemacht und nahm eine vielbesetztere Stellung in der Gesellschaft ein. Ich granulirte ihr zu ihrer Wahl, als ich nach Tische einen Augenblick mit ihr allein auf der Terrasse des Hotels stand. "Wollen Sie mich verheirathen?" sagte sie mit einem Tone, der mir durch Mark und Bein ging. Ihre großen blauen Augen füllten sich mit Thränen und als ich befüßt ihre Hand ergriß, fand sie schluchzend auf einem Stesel nieder. "Ich habe mein Leben verloren", flüsterte sie mir zu, "und ich hätte so glücklich sein können!" Es lag etwas Schütterendes in diesem kurzen Bekenntnis. Das kommt daher, wenn man nicht den Wuth hat, der Stimme seines Herzens zu folgen. Wäre jene Frau damals nicht gar so vernünftig gewesen, als sie, von der glühenden Leidenschaft des von ihr geliebten Mannes erschreckt, das Opfer, das er von ihr verlangte, nicht bringen wollte, sie hätte vielleicht an seiner Seite ein Paradies gefunden. Die Verstandesheirat hat sie elend gemacht."  
"Ei, Sie waren wohl selbst jener Bewerber mit der "glühenden Leidenschaft?"  
"Ja? Wo denken Sie hin? Würde mir die unglückliche Frau dann ein solches Bekenntnis gemacht haben? Ich war der Freund jenes Mannes, den sie liebte, nichts weiter. Ja, er, kalten Herzen!"  
"Es richten vielleicht mehr Unheil auf dieser Welt an, als aller Wahnsinn der Leidenschaft!" (S. u. F. C.)







